

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 11. bis 17. Mai 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf (905 nur Redaktion.)
(926 nur Geschäftsstelle.)

Anzeigengefähr für die achtgespaltene Beilage über deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf (926 nur Geschäftsstelle)
(905 nur Redaktion.)

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 114

Freitag, 16. Mai 1924

31. Jahrgang

Herunter mit den Preisen!

Das Versagen der deutschen Industrie.

Dr. L. Lübeck, 16. Mai.

Die letzte Sitzung der Lübecker Bürgerschaft brachte eine Debatte über den Achtstundentag. Herr Thiel von der Wirtschaftsgemeinschaft nahm dazu das Wort. Und sprach darüber, daß der verlorene Krieg uns zwingt, mehr als 8 Stunden zu arbeiten. Um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben.

Herr Thiel hätte sagen müssen: Wir deutschen Industriellen sind zurzeit nicht imstande, mit der englischen, amerikanischen, französischen Industrie zu konkurrieren. Woran das liegt, wissen wir nicht. Wir sehen deshalb nur einen Ausweg: Verkürzung der Arbeitszeit! Lohndruck!

Bei der Leipziger Messe wurde es aller Welt offenbar: die deutschen Waren sind zu teuer. Die ausländischen Kunden kamen an, betrachteten die Waren, notierten die Preise. Rechneten! Und kauften nicht. Die gleiche Ware lieferte das Ausland billiger.

Auf internationalen Messen, wo ein Land neben dem andern ausstellt, war der Unterschied geradezu augenfällig. Die Warschauer Ausstellung zeigte folgendes Bild: Frankreich war durchschnittlich 30—40 Proz. billiger, und selbst England und Amerika konnte rund 20 Proz. billiger liefern.

Vergleich: In Frankreich sind 50 Proz. höhere Löhne üblich als in Deutschland. Der englische Arbeiter verdient das Doppelte, der amerikanische das dreifache seines deutschen Kollegen. In allen drei Ländern besteht der Achtstundentag.

Es muß also etwas nicht stimmen in der deutschen Produktion. Was aber ist das? Auf diese Frage möchte man einmal eine Antwort hören von den „Führern“ der Wirtschaft oder von den „bedeutenden Köpfen“ der bürgerlichen Wirtschaftspolitik.

Die allgemeinen Redensarten vom verlorenen Krieg und von den Reparationen sind zu abgedroschen. Sie haben bei demjenigen, der die Verhältnisse wirklich kennt, überhaupt nie gegolten.

Auch über diesen Punkt mögen einige Vergleiche Aufklärung verschaffen. Zunächst einige Zahlen aus dem englischen Haushalt: England zahlt in diesem Jahr rund 7 Milliarden Goldmark Zinsen für seine Kriegsschulden, davon eine Milliarde allein an Amerika. Diese 7 Milliarden werden neben den übrigen Ausgaben des britischen Reiches durch Steuern aufgebracht; den Hauptanteil davon trägt die Industrie. Die englische Industrie ist also bestimmt nicht weniger belastet als die deutsche.

Nicht viel anders ist es in Frankreich. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, die wahren Gründe des Versagens seiner Industrie zu hören. Der Rummel mit dem Verbrechen des Rißhandentages und mit den Auswirkungen der Reparationslasten ist ein Rummel — sonst nichts. Vor der Sprache der Tatsachen kann er nicht bestehen.

Bei der Umstellung auf Goldmark am Ende des vorigen Jahres sind die Löhne und Gehälter weit unter die Friedenshöhe herabgedrückt worden. Teilweise gingen sie unter das moralisch erträgliche Existenzminimum herab.

Was aber geschah mit den Preisen? Sie machten diese Bewegung nicht mit. Die Verbilligung in den ersten Wochen der Goldmarkrechnung entsprach höchstens dem Wegfall der Rißkopprämie für die Geldwertwertung. Das machte vielleicht

30—40 Proz. der aufgeschwommenen Papierrechnung aus. Aber die reale Verbilligung blieb aus.

Die Papierinflation hatte die Industrie auf ganz extensiver Praktiken geworfen. Lage und stark doppelgenähte Berechnung, oberflächliche Organisation des Betriebs und großzügiger Gewinnauswurf hatten der Produktion das Stigma aufgedrückt. — Arbeitslöhne und Steuern waren ja so gering, und die Weltmarktpreise in Papiermark umgerechnet so hoch, daß trotzdem das gleichende Rad des Ueberschusses unermüdlich klapperte.

Und jetzt — nach der Umstellung auf Goldmark — ist alles auf diesem Geleise geblieben. Es wird genau so weiter gewurstelt, als ob wir noch die festig unjetigen Zeiten der tausenden Geldentwertung hätten.

Erfolg: Die Preise aller Waren in Deutschland liegen über dem Friedensstand, liegen über dem Weltmarkt. Teilweise sind sie doppelt so hoch.

Halbfabrikat kommt zu Halbfabrikat, immer mit überstemmtem Preis, und schließlich ist das Fertigfabrikat so teuer, daß es in der ganzen Welt niemand kaufen kann.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat Sachverständige nach Amerika geschickt. Zum Studium der dortigen Produktionstechnik. Sie kamen mit dem Resultat zurück, daß die deutsche Industrie zurzeit hoffnungslos überholt sei und unerschöpflich teuer arbeite.

Es ist selbstverständlich, daß die niedrigen Löhne und Gehälter nicht erträglich waren und sind, nachdem die Preise den Absturz nicht mitgemacht haben. Es mußten Lohnsteigerungen erkämpft werden. Und die Industrie legt die höheren Löhne gedankenlos auf die Preise um, anstatt die Kalkulation zu verbessern, anstatt den Gewinn zu beschneiden, anstatt die Organisation modern durchzuführen.

Erfolg: es bleibt alles beim Alten. Die Inflation hat begonnen. Vielleicht noch nicht in unseren Devisenkursen. Bestimmt aber in den Preisen unserer Inlandswaren.

Die erste Vorbedingung für die Gesundung unserer Wirtschaft also heißt: die Preise herunter! Wir wissen, daß die Industrie leicht geneigt ist, alle sozialdemokratischen Stimmen als nicht sachverständig abzutun. Schön! Dann soll sie einmal ihre Stimme erheben. Aber so, daß es einen Sinn hat und mit den Tatsachen übereinstimmt.

Gewiß müssen die Gewerkschaften um bessere Löhne, die Beamten um bessere Gehälter kämpfen. Ausschlaggebend in diesem Kampf sind aber nicht die Zahlen, sondern die Kaufkraft, die Kaufkraft. Die Vergangenheit sollte schrecken!

Man wird uns fragen: Was ist denn zu tun? Industrie und Handel sind durch die Inflation so verdorben, daß sie freiwillig nicht ihren Preisen heruntergehen, da gibt es zurzeit, solange Industrie und Handel auf der Eisensbrücke heruntretet, daß sie ihre Dummheit und Rückständigkeit auf den Rücken der Arbeiter abladen wollen, nur eine Antwort: **Schärfste Beschränkung des Bargeldumsatzes! Kündigungslose Einschränkung des Kredits!** Damit der Zwang zum Verkauf immer schärfer wird. Und damit auch der Zwang zur Preisherabsetzung sich einstellt.

Anzeichen dieser Art sind da und dort schon vorhanden. Die Krise in der deutschen Wirtschaft ist also noch nicht überstanden. Sie beginnt erst.

Deutschland und Rußland.

Handbemerkungen zum Zwischenfall.

Der diplomatische Zwischenfall, der sich aus dem Eindringen preußischer Polizeibeamter in das Haus der russischen Handelsdelegation ergab, wird hoffentlich bald beigelegt werden. Das wird um so sicherer der Fall sein, je mehr man sich von beiden Seiten bemüht, den Vorfall rein sachlich und rechtlich zu betrachten, ohne ihn durch Intrigen innen- und außenpolitischer Art verwirren zu lassen. Man kann vielleicht jetzt schon, ohne dem endgültigen Ergebnis vorzugreifen, sagen, daß auf beiden Seiten die Fehler begangen worden sind. Denn auf der einen Seite durfte die wirkliche oder angebliche Exterritorialität der Handelsdelegation nicht dazu mißbraucht werden, um einen deutschen Häftling zu befreien, auf der anderen Seite durfte die Zahlung nach dem Entsprungenen nicht ohne weiteres mit einer Hausjuchung nach anderen Dingen verbunden werden. In beiden Fällen, bei der Gefangenenerfreierung wie bei der Hausjuchung ist anscheinend von beiden Seiten mit List und Gewalt vorgegangen worden, so daß man sich gegenseitig nichts oder gleichviel vorzuerwerfen hat. Unter solchen Umständen sollte in diesem Zwischenfall bei beiderseitigem guten Willen ein Ausgleich leicht zu finden sein.

Wenn von kommunistischer Seite behauptet wird, hinter dem Vorgehen der preußischen Polizei stehe die deutsche Sozialdemokratie, so ist das nichts als eines jener lächerlichen Märchen, die man dort braucht, um der Sozialdemokratie die Schuld an allem Mißliebigen anzuhängen. Die deutschen Sozialdemokraten wünschen die intensivsten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und zwischen den beiden Völkern eine ehrliche Freundschaft, die keine Spitze gegen irgendein anderes Volk enthalten soll.

Wenn sich die wirtschaftlichen Beziehungen einseitig darauf beschränken, daß einige deutsche Kapitalisten mit Rußland gute Geschäfte machen, so liegt die Schuld daran nicht bei der Sozialdemokratie, sondern sie ist in den gegebenen Verhältnissen begründet. Und wenn in Deutschland bezüglich der Abhängigkeit Rußlands ein gewisses Mißtrauen besteht, das zu leugnen unmöglich ist, so liegt die Schuld wiederum nicht bei der deutschen Sozialdemokratie, sondern auf der anderen Seite.

Wir haben uns die Nichteinmischung in die inneren Verhältnisse Rußlands zum Prinzip gemacht nicht nur aus der allgemeinen Einsicht, daß solche Einmischungen leicht zu außenpolitischen Konflikten führen, sondern auch weil wir uns von einer gewalttätigen Störung der russischen Entwicklung keinen Segen versprechen. Wir wünschen lebhaft, daß das System der despotischen Unterdrückung jeder amtlich unerwünschten Meinung und aller Volksrechte, das in Rußland herrscht, verschwinden möge, wir verwahren uns dagegen, daß man uns dieses System als eine angebliche Sorte von Sozialismus zur Nachahmung empfiehlt, aber wir glauben, daß ein plötzlicher gewalttätiger Umsturz in Rußland zu neuen Zerrörungen und Erschütterungen führen würde und setzen darum unsere Hoffnung auf die gewaltlose Evolution. Weder Deutschland noch die deutsche Sozialdemokratie denken daran, in Rußland eine Bewegung zu fördern, die in den Augen der russischen Staatspolizei etwa als „gewalttätiger Umsturz“ erscheinen könnte.

Ist es aber auf der anderen Seite ebenso? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Die einzige reale politische Macht in Rußland ist die kommunistische Partei, sie ist schlechtweg mit der Regierung identisch. Diese russische kommunistische Partei betrachtet die „Vernichtung“ der deutschen Sozialdemokratie als eine ihrer wesentlichen Aufgaben. Sie ist damit unzweifelhaft, daß die deutsche Sozialdemokratie nicht nur für Rußland, sondern auch für Deutschland den Weg gewalttätiger Entwicklung einem blutigen Bürgerkrieg vorzieht, und sie unterstützt mit aller Macht und mit allen Mitteln die deutschen Kommunisten, die auf dem Weg der Gewalt zu ihren Zielen zu gelangen versuchen.

Einer der mächtigsten Männer Rußlands, Sinowjew, hat jüngst in einem Brief, der von der „Keten Jahne“ veröffentlicht wurde, an die deutschen Kommunisten die Aufforderung gerichtet, Ueberfälle auf Waffenlager zu veranstalten. Die russische Regierung wird sagen, Sinowjew sei „Privatperson“, und sie habe — so liberal ist man in Rußland — auf seine Meinungen überhaupt keinen Einfluß. Da müssen aber denn doch zwei Fragen erlaubt sein: Erstens, würde die Meinungsfreiheit der Privatperson Sinowjew in Rußland auch respektiert worden sein, wenn er Ueberfälle nicht auf deutsche, sondern auf russische Waffenlager empfohlen hätte? Und zweitens, kann man es sich in Rußland vorstellen, daß der Führer einer regierenden deutschen Partei eine derartige Aufforderung nach Moskau richtete und daß man sie in einem Moskauer Blatt seelenruhig abdruckte?

Diese Fragen müssen gestellt werden, obwohl die Kommunisten daraufhin wieder schreien werden, wir wollen denunzieren. Das wollen wir wahrhaftig nicht. Wir wollen nur, daß mit gleichem Maß gemessen werde und daß dem einen recht sein soll, was dem anderen billig ist.

Die russische Regierung verlangt, daß ihre Handelsdelegation in Deutschland gegen jeden Eingriff der Polizei geschützt sein sollen. Das Verlangen wird erst dann berücksichtigt, wenn Gewähr dafür gegeben ist, daß aus den Handelsdelegationen keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands

Der weiße Terror in Mitteldeutschland

Parade vor den Gräbern der Rathenau-Mörder.

Röben, 15. Mai.

Bezeichnend für den Geist der Ludendorffer ist die Tatsache, daß in diesen Tagen an den Gräbern der Rathenau-Mörder in Saaleck eine Parade der Hakenkreuzler stattfand. In geschlossener Formation, mit Musik an der Spitze, erfolgte der Aufmarsch.

Höllische Wanden in Halle.

Halle, 15. Mai.

Die Einwohnerschaft von Halle kommt seit dem Ludendorff-Rummel nicht mehr zur Ruhe. Am Mittwoch in der zehnten Abendstunde verübte ein etwa 60 Mann starker, unter Führung eines früheren Offiziers stehender Trupp Hitlergardisten am Saaleufer derartige Schandthaten, daß selbst dem rechts eingestellten Spezierer die Halle überlaufen mußte. Die Hitlerianer verprügelten ohne Anlaß mit armstarken Stöcken Spaziergänger, Passanten, die sich beschwerten, bekamen ebenfalls ihre „Portion“. Ein Schutzpolizist konnte gegen den Pöbel nichts ausrichten. Als endlich das Ueberfallkommando erschien, konnte dem Spiel ein Ende gemacht werden. Ein Teil der Routhies wurde festgenommen. Auf der Wache konnte man ihnen eine Anzahl geladener Pistolen abnehmen. Nach der Verhaftung wurden die Burjischen sofort entlassen und von Schutzpolizisten nach Hause begleitet.

Totschlag in Delitzsch.

Delitzsch, 14. Mai.

Am Dienstag beriefen die Kommunisten in Delitzsch eine Versammlung ein. „Stahlhelm“ und „Wervol“ organisierten planmäßig eine Gegenaktion, zu der auch die völkischen Organisationen der Umgebung kommandiert wurden. Zunächst streiften sie in kleinen Gruppen durch die Straßen, später konzentrierten sie sich am Lindenhof, in dem die KPD tagte. Auf die Nachricht von einem drohenden Ueberfall stürzten die Kommunisten auf die Straße, den Angreifern in die Hände. Es entstand ein Handgemenge, in dem auf beiden Seiten mehrere Personen schwer und leicht verwundet wurden. U. a. kam es auch zu einem neuen Zusammenstoß zwischen Stahlhelmlenten und Kommunisten in der Bismarckstraße, bei dem nicht nur Stuchwaffen, sondern auch Pistolen gebraucht wurden. Von den Angehörigen des Stahlhelmbundes wurden mehrere leicht bzw. schwer verwundet. Die Delitzscher Polizeiverwaltung hat vollkommen versagt. Energiisches Einschreiten hätte gleich zu Anfang den ganzen Spuk verjagt. Es unterblieb jedoch jeder Versuch. Erst gegen Mitternacht traf auf Anfordern von Bitterfeld ein Lastwagen mit einem Schupo-kommando ein, das den Lindenhof und die Nachbargebäude durchsuchte. Man fand einen Säbel, Schlagringe, einige Gummiknüppel und die

Leiche eines erschlagenen Arbeiters.

Anschließend begannen die Verhaftungen. Stahlhelmlente ließ man unbehelligt, nur Arbeiter wurden unter schwerer Bedeckung festgenommen.

erfolgt, zum mindesten keine Einmischung in einer Form, die im Widerspruch zu den deutschen Gesetzen steht.

Auch hier muß denen gegenüber, die die Berechtigung dieses Standpunkts bestreiten, eine Gegenfrage erlaubt sein. Angenommen, in Rußland bestände eine Partei, die ebenbürtigen Eifer zur Schau trüge, die russischen Regierungsverhältnisse gewalttätig umzuformen, wie die deutschen Kommunisten die deutschen, angenommen weiter, diese Partei hätte in einer deutschen Mission in Moskau einen Stützpunkt, sie brächte dort ihre Anhänger als Angehörige unter, läße dort ihre Flugblätter ab, ja, sie benützte diese Mission als Mittel, um ihre Mitglieder vor dem Zugriff der russischen Behörden zu schützen — würde sich die russische Regierung das mit launischer Geduld gefallen lassen?

Es fällt uns nicht ein zu verlangen, daß sich Deutschland an Rußland ein Vorbild nimmt und daß es seine Staatsordnung mit jenen Mitteln schützt, die in Rußland trotz aller Revolutionen seit Jahrhunderten dieselben geblieben sind. Wir wehren uns nur gegen die Vorstellung, als ob im Fall der russischen Handelsdelegation alles Recht auf der russischen Seite und alles Unrecht auf der deutschen Seite gelegen hätte.

Wir hegen den lebhaften Wunsch, daß sich Rußland und Deutschland als Staaten unter Wahrung der beiderseitigen Freiheitsrechte und ohne Einmischung in die inneren Verhältnisse des anderen so gut wie möglich miteinander vertragen möchten. Gelingt es, den Zwischenfall mit der russischen Handelsmission in einer Weise zu regeln, die beiden Teilen zu ihrem Recht verhelfe, so wird das für beide ein Vorteil sein.

(Vorwärts.)

Verhärfung der Lage im Ruhrgebiet.

Provokatorische Erklärung des Zechenverbandes.

Essen, 15. Mai.

Der Zechenverband verbreitet durch die Telegraphenbureaus eine neue provokatorische Erklärung, in der betont wird,

der Zechenverband besteht unter allen Umständen auf der Achtung der Rechte unter Tage und dem zweifelslosen Recht über Tage. Abgesehen von dieser Feststellung, die konsequent durchgeführt, allein schon die im Berlin geführten Verhandlungen zum Scheitern bringen müßten, ist die Note des Zechenverbandes in einer weiteren Hinsicht überaus interessant. Es heißt in ihr nämlich: Für den Bergbau handelt es sich bei den Verhandlungen nicht darum, ein paar Prozent Gewinn mehr zu erzielen, sondern die Zechen kämpfen um ihre Existenz. Die meisten von ihnen arbeiten, solange die Reparationsarbeiten nicht auf das Reich übernommen werden, mit Verlust.

Dieses ist für die Zechenbesitzer nicht ausschließlich um ein paar Prozent Gewinn handelt, glauben auch wir annehmen zu dürfen. Aber im Grunde geht es den Zechenbesitzern um mehr. Es handelt sich für sie um ihre Existenz, d. h. um jene Existenz als Unternehmer, die sich seit einiger Zeit in den Betrieben höchst unheimlich bemerkbar macht.

Schlechte Verhandlungen.

Essen, 15. Mai.

Gemäß dem Schiedsspruch vom 8. Mai fanden am 15. Mai auf Antrag der Gewerkschaften erneut Verhandlungen über die eingereichten Anträge über Lohnverhöhung und Abänderung der Bestimmungen vom 1. Januar 1924 statt. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie heute noch nicht in der Lage seien irgend ein Angebot zu machen. Nach mehrstündigen Verhandlungen füßte der Schlichter folgenden Schiedsspruch: Der Schiedsspruch vom 15. Januar 1924 ist am 1. Mai mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß nach Möglichkeit an diesem Wirkungstermin eine Lohnverhöhung eintritt, deren Ausmaß sowie evtl. Abänderungen der Lohnvereinbarung vom 15. Januar 1924 durch Schiedsspruch an dem Tage festgelegt wird, an dem die Arbeit im Bergbau wieder aufgenommen worden ist. Terminfestlegung und Einladung erfolgen durch den Schlichter für den Bezirk Westfalen. Die Arbeitnehmervertreter haben diesem Schiedsspruch ihre Zustimmung nicht geben können. Darauf gaben die Arbeitgebervertreter folgende protokollierte Erklärung ab: Die Arbeitgebervertreter lehnen diesen Schiedsspruch ab und erklären, daß sie sich volle Verhandlungsfreiheit für die zukünftigen Verhandlungen vorbehalten.

Sitzung des Parteiausschusses in Berlin.

Vorbereitung zum Parteitag.

Der Parteivorstand hatte für Donnerstag den Parteiausschuß zur Erleuchtung mehrerer Fragen nach Berlin einberufen. Zunächst erklärte sich der Parteiausschuß mit dem Vorschlag des Parteivorstandes, den Parteitag mit der ursprünglich aufgestellten Tagesordnung am 11. Juni in Berlin abzuhalten, einverstanden. Außerdem beschloß er sich mit der nach den Wahlen entstandenen politischen Lage. Im Vordergrund der Besprechungen standen die jüngsten Vorkommnisse in Halle. Allgemein wurde die Anregung zum Ausdruck gebracht, bei gegebener Zeit wichtige Kundgebungen für die Republik

zu veranstalten. Schließlich billigte der Parteiausschuß nach einem Referat des Genossen Weiss fast einstimmig (eine Stimme war dagegen), die vom Parteivorstand beschlossene Aktion zur Herstellung eines Bolschewischens über die Annahme oder Ablehnung des Sachverständigenrats.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde mitgeteilt, daß in verschiedenen Gemeinden die kommunistischen Fraktionen an unrichtigen Gemeindevorständen heranzutreten, um sie zur Bildung von Arbeitergemeinschaften in den Stadtvierteln zu veranlassen. Demgegenüber ist der Parteiausschuß einmütig der Auffassung, daß unsere Parteigenossen grundsätzlich jede Arbeitergemeinschaft ablehnen müssen und daß die volle Freiheit ihres Handelns zu bewahren haben. Ferner behandelte der Parteiausschuß seine Meinung dahin, daß bei den Geldsammlungen für die streikenden Bergarbeiter nur auf Grund der von den Gewerkschaften herausgegebenen Listen Beiträge gesammelt werden sollen. Alle Sammlungen auf Geschäftslisten oder solche von Privatpersonen sollen abgelehnt werden.

Deutschnationaler Großentwurfsum.

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei faßte am Donnerstag folgende Entschlüsse zur Frage der Regierungsbildung:

Wir fordern, daß die gegenwärtige Reichsregierung entsprechend dem Wunsch der Wähler, der den veränderten politischen Willen des Volkes widerspiegelt, dem Reichspräsidenten alsbald ihren Rücktritt anbietet. Die gegenwärtige Regierung überträgt

jegliches Rechts, Deutschland in den Verhandlungen über das Sachverständigengutachten noch entscheidend zu vertreten. Wir erheben entschieden Einspruch dagegen, daß das Kabinett etwa andere Gesichtspunkte zur Durchführung des Gutachtens der Reparationskommission vorlegt, oder auch nur in den vorbereitenden Verhandlungen der Organisationskommission oder der Reparationskommission irgendwelche Erklärungen über den Standpunkt der deutschen Regierung abgibt oder abgeben läßt. Die Deutschnationalen Volkspartei wird derartige Erklärungen nicht als für sich bindend anerkennen.

Mit ihrem Kommando, gebürtig zeigen die Deutschnationalen nur, daß sie entweder keine Ahnung von der wirklichen Lage haben, oder, was wahrscheinlicher ist, daß sie durch agitatorisches Geschrei nach der Regierungsbildung sich in Wirklichkeit davon drücken wollen.

Das klingt paradox, wird aber wahrscheinlich, wenn man die tatsächlichen und verfassungsmäßigen Vorbedingungen überprüft. Der Wahlausfall hat bekanntlich eine ganz erhebliche Mehrheit an Stimmen für die Parteien ergeben, die für Annahme des Gutachtens sind. Damit entfallen die tatsächlichen Voraussetzungen für das deutschnationale Vorgehen. Verfassungsmäßig hat eine Regierung nur zurückzutreten, wenn der Reichstag ihr das Vertrauen entzieht. Eine neue Regierung bedarf des Vertrauens des Reichstages. Würde die Regierung den Deutschnationalen nachgeben, so wäre der Erfolg eine Dauerkrise, deren Ende in dem Zusammentritt des Reichstages auch noch nicht gegeben ist. Wollen die Deutschnationalen das? Oder was sonst?

Die Regierung hat bereits erklärt, daß sie nicht daran denkt, vor dem Zusammentritt des Reichstages ihren Posten zu verlassen, und daß sie im Interesse des Volkes auch die Beratungen zu den Verhandlungen über das Gutachten weiter fördern wird.

Der jüdische Selbstschutz vor Gericht.

Ein Nachspiel zum Pogrom im Berliner Scheunenviertel.

Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte hatten sich gestern die Vorstandsmitglieder des Bundes jüdischer Frontsoldaten unter der Anführung von verantwortlichen, unbefugterweise bewaffnete Gruppen gebildet und beschloß, und diese ohne gerichtliche Befugnis bewaffnet zu haben. Nach der Anklage werden die Angeklagten beschuldigt, am 5. November v. J. im jüdischen Gemeindehaus eine Wache eingerichtet und bewaffnete Patrouillen von dort entsandt, sowie zum Teil bewaffnet zu haben. Die Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Paul Toller, den Spezialarzt Dr. med. Hugo Bernhardt, den Kaufmann Max Goldlust, den Chemiker Dr. phil. Leo Löwenstein und den Kaufmann Salomon Thal. Sämtliche Angeklagte sind Vorstandsmitglieder des Bundes jüdischer Frontsoldaten und erschienen zum Teil mit Orden und Ehrenzeichen, wie EK 1 u. a.

Im November, als im Anschluß an die allgemeine Lebensmittelpreissenkung in Berlin in der Grenadierstraße Plünderungen jüdischer Geschäfte stattfanden und Wohnungen stattfanden, hat der Frontbund einen Teil seiner Mitglieder bewaffnet und Schußwaffen in diese Gegend geschickt, um die bedrohten Glaubensgenossen zu schützen. Der Angeklagte Bernhardt, als Führer der Streife, gab die Anklage im allgemeinen ohne weiteres zu. Seine Leute hätten strikte Anweisungen gehabt, nur im Notfall von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Mitnahme des jüdischen Frontbundes wäre überflüssig gewesen, wenn die Schutzpolizei energisch eingegriffen hätte. Die Polizei hätte sich jedoch geweigert, die Juden zu schützen. Die Mitglieder der Streife seien sodann von den plündernden Massen als Juden erkannt worden und die Menge habe sich gegen diese gerichtet. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf ein Schuß fiel, durch den ein Plünderer getötet wurde. Die Verantwortung hierfür lehnt der Angeklagte für sich und seine Mitglieder, sowie für den Frontbund ab. Die Streife sei schließlich von der Polizei festgenommen worden und auf Lastautos zum Polizeipräsidium gebracht worden. Sie seien dann von Schutzmannschaften und auch Offizieren mißhandelt und beschimpft worden. Wegen die in Frage kommenden Schutzpolizei sei Strafantrag gestellt worden und es Schwere ein besonderes Verfahren. Wie der Vorliegende bemerkt, findet in dieser Sache demnächst schon eine Verhandlung statt. Da

die Angeklagten alles Tatsächliche der Anklage zugaben, wurde auf weitere Beweiserhebungen Verzicht geleistet. Die Angeklagten erklärten noch, daß die Waffen deshalb angeschafft worden seien, um in jener bedrohten Zeit sich und ihre Familien zu schützen.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Burchardi beantragte selbst die Freisprechung mit der Begründung, daß die Angeklagten geglaubt hätten, daß sie mit gesetzlicher Befugnis handelten. Die Verteidiger schloßen sich dem Antrag an, indem sie noch besonders darauf hinstießen, daß es menschlich ungerechtfertigt wäre, Leute, die drei, viermal an der Front gewesen und mit dem EK 1 ausgezeichnet seien, ins Gefängnis wegen eines so geringfügigen und aus der ganzen Situation entschuldbaren und begreiflichen Verstoßes zu schicken.

Nach kurzer Beratung kam das Gericht zu einer Freisprechung sämtlicher Angeklagten mit der Begründung, daß ein widerrechtliches Verhalten der Angeklagten nicht vorläge. In den kritischen Tagen hätte der jüdische Schutz nicht ausgereicht, um die jüdische Bevölkerung zu schützen. Infolgedessen hätten die deutschen Juden das Recht gehabt, organisatorisch ihre Glaubensgenossen zu schützen. Beständig des unerlaubten Waffenbesitzes sei die Schuld der Angeklagten offensichtlich gering. In jenen kritischen Tagen wäre es menschlich entschuldbar gewesen, wenn Juden sich auch ohne Waffenbesitz eine Waffe besorgten, um sich und ihre Familien zu schützen.

Vielleicht lernt ein gewisser ökonomischer General, der bei bewaffneten Unternehmungen immer nur „zufällig“ dabei ist, oder vor „Ergreifenheit“ nicht weiß, warum es sich handelt, aus dem Verhalten der jüdischen Frontsoldaten, was es heißt, zu seinen Taten zu stehen.

Völkische Industrielle.

Die Geldgeber der National-„Sozialisten“ organisieren sich.

Gott sei's gelobt — endlich ist unserm Volke der „Kettler“ entstanden. Er stellt sich der deutschen Bevölkerung als „Deutsche Industriellen-Vereinigung“ vor, die sich zusammensetzt aus einem Heer von Industriellen, befeuert von völkischem Geiste. Ihre Gründungsgesamtheit fand in einem der vornehmsten Berliner Hotels statt, in dem sich gleichfalls auch die Büreauräume befinden. Schon daraus ergibt sich, von wem wahrhaft „deutschem Geiste“ die neuen „Kettler“ befeuert sind. Uebereinstimmend sagt man von ihnen, daß sie zwar weniger reich an Geist seien, sich bisher aber umso mehr durch ihre unsoziale Tätigkeit als Arbeitgeber ausgezeichnet haben.

Der geistige Urheber der neuen Gründung, die wir bei unseren 23 Parteigebliden und den endlosen Wirtschaftsverordnungen, die jeweils bei Ausarbeitung eines neuen Gesetzes entstehen, bereits jetzt besitzen, ist der Zweitageminister des Herrn Rapp, ein gewisser Oberfinanzrat Dr. Bang. Daß es Industrielle gab, die sich ausgerechnet dem Jbeengang dieses Geistesfranken angeschlossen haben, ist schon allein bezeichnend für die geistige Verfassung dieses neuen Vereins, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegründet und unter denselben Umständen wahrscheinlich sein Dasein auch beenden dürfte. Als Hauptziel stellt er sich natürlich, wie alle völkischen Halbweismenschen, die Befreiung

Deutschlands von der Erfüllungspolitik durch die Fehde gegen diese Politik zur Aufgabe. Wie das gemacht werden soll, vertreten die völkischen Industriellen, die übrigens nur zu einem ganz geringen Teil dem Reichsverband der deutschen Industrie angehören, nicht. Nur das eine geben sie von ihrem Geheimnis preis, daß bereit ist ein Diktator aus ihren Reihen Deutschland regieren soll. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang ein Artikel, den die „Deutsche Zeitung“ dem neuesten Klub der anormalen Geister widmet. Man sucht und sucht die Gründe für die Bildung des sogenannten Industriellen-Vereins, ohne mehr zu vernehmen, als den Kampf gegen jede Erfüllungspolitik zum Ziele setzen. Darüber hinaus vernimmt man nur noch Angriffe gegen die Konkurrenz, also den Reichsverband der Industrie. Ihm wird vorgeworfen, durch sein Bekenntnis zur Erfüllungspolitik nur Gewinne machen zu wollen, während an anderer Stelle die völkischen Industriellen natürlich dieses Recht für sich ganz besonders in Anspruch nehmen. Sie glauben sogar, durch die von ihnen vertretene Taktik zunächst die Wirtschaft zu organisieren und intensivieren, größere Gewinne machen zu können. Hieraus ergibt sich also, daß die Gründung der Industriellen-Vereinigung nichts anderes ist als eine Erscheinung, die lediglich des Profits wegen entstand. In der Tat, so sehen die Mitglieder des neuen Klubs der anormalen Geister auch aus.

Frankreich nach den Wahlen.

Die Frage der Regierungsbildung noch ganz ungeklärt.

SPD. Paris, 15. Mai. (Eig. Drahtf.)

Die Frage der Nachfolgerschaft Paincares, die erst zu Beginn des nächsten Monats auftritt, steht heute im Vordergrund aller politischen Diskussionen. Nach dem Scheitern des parlamentarischen Stills ist es Herriot, der Führer der als stärkste Partei aus dem Wahlausschlag hervorgegangenen Radikal-Sozialen, dem Herr Millerand sehr gegen seinen eigenen Willen zunächst die Konstituierung des neuen Kabinetts anbieten muß. Unrichtig ist die Meinung einzelner Blätter, daß Millerand und Herriot bereits eine Aussprache gehabt hätten. Herriot, der sich im Süden von den Strapazen des Wahlkampfes ausruht, wird erst am Montag in Paris eintreffen. Ebenso unzutreffend ist die Behauptung, daß Herriot das Präsidium der Ministerpräsidentenschaft vorziehen soll. Dagegen verläutet mit großer Bestimmtheit, und die offiziöse Presse des Tages bestätigt dies, daß Millerand beabsichtigt, dem Führer der Linken eine Reihe politischer Bedingungen zu stellen, darunter die Aufrechterhaltung der Ruhrbesetzung, die Nichtanerkennung der Sowjetregierung und die Verhaftung der neuerlichsten Gefandtschaft beim Marikan. Daß Herriot unter solchen Umständen die Kabinettsbildung ablehnen würde, steht bereits außer Zweifel und aus der Ministerkrise würde dann sehr leicht eine Präzidentenkrise zu erwarten sein. Trotz der nicht mißzuersehenden Auforderungen der linksstehenden Presse hat Millerand, der zusammen mit Paincare der eigentlich Geschehene dieses Wahlkampfes ist, sich bisher geweigert, aus der Verantwortung seiner Politik durch das Land die Konsequenzen zu ziehen. Sollte er tatsächlich verziehen, auf die Regierungsbildung einen über die seine verfassungsmäßigen Befugnisse hinausgehenden Einfluß auszuüben, so würde er dem Parlament selbst die Handhabe geben sich seiner zu entledigen, ähnlich wie es seinerzeit mit Mac Mahon und Grey geschehen ist. In diesem Fall würde aller Wahrscheinlichkeit nach entweder der gegenwärtige Senatspräsident Doumergue oder der ehemalige Ministerpräsident Painleve von der Linken ins Spiel geschickt werden.

Aber selbst wenn Millerand auf die ihm zugeschriebenen Absichten dieser Art verzichten sollte, so wäre ein Ministerium Herriot noch keineswegs gesichert. Herriot will, wie von den ihm nahestehenden Kreisen versichert wird, die Ministerpräsidentenschaft nicht übernehmen an der Spitze eines Ministeriums, in dem sämtliche Parteien des Kartells der Linken vertreten sind, d. h. eines Ministeriums, an dem sich die Sozialisten aktiv beteiligen. Hier aber beginnt die große Schwierigkeit. In den Reihen der Partei sind die Meinungen stark geteilt. Von den Führern sind vor allem Paul Bourcour, Moranges, Renaudel und Grumbach entchieden für die Beteiligung an der Regierung. Leon Blum und mit ihm die Gruppe der Gewerksisten, insbesondere Brade, Mageras, Lebas und Paul Faure ausgesprochen dagegen. Sie berufen sich auf die Entziehung von Amsterdam und auf die Beschlüsse des letzten Parteitag. Auch innerhalb der Partei, insbesondere in den Provinzorganisationen, wo man eine starke Abwanderung der Arbeiterkraft ins kommunistische Lager befürchtet, ist die Beteiligung für eine Politik der Mitverantwortung in einem in seiner Mehrheit bürgerlichen Kabinett nicht sehr groß. Die Parteileitung hat beschlossen, zum 1. und 2. Juni nach Paris einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen, dem die endgültige Entscheidung darüber vorbehalten bleiben soll. Wie sie ausfallen wird, ist im Augenblick noch höchst zweifelhaft. Jedenfalls dürfte das Argument, daß dem Sozialismus in Deutschland und Frankreich zum erstenmal Gelegenheit geboten ist, durch aktive Kontrolle der beiderseitigen Regierungen einen dauernden Friedenszustand in Europa zu schaffen, ein gewichtiges Wort zugunsten der Koalitionspolitik mitsprechen. Im sozialistischen Lager denkt man sich die Lösung einseitig so, daß die demokratische Linke allein die Regierung bilden soll, die die sozialistische Partei parlamentarisch zu unterstützen bereit ist. Bei den Radikal-Sozialisten scheint dazu jedoch keinerlei Neigung vorhanden zu sein. Man sagt sich, daß eine solche Minderheitsregierung allen Zufällen des parlamentarischen Spiels ausgesetzt sein würde, und man verweist dabei auf das Vorbild der Regierung Wirth, die schließlich trotz der Unterstützung durch die Unabhängige Sozialdemokratische Partei gescheitert ist. Eine derartige Kombination hat deshalb nur sehr geringe Aussicht. Es bliebe also, wenn die sozialistische Partei ihre Mitarbeit an der Regierung endgültig versagen sollte, kaum eine andere Lösung als ein Ministerium, das sich stützt auf die Koalition von Radikal-Sozialisten, republikanischen Sozialisten und der Republikanischen Linken, deren Führer aller Voraussicht nach Briand sein würde. Es wäre dies der Block der Mitte, in dem die gewichtigste Reaktion als Jüngling an der Wache eines sehr gewichtige Rolle spielen würde.

Politische Notizen.

Berlin, 10. Mai. Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Mai wird die Reichsministerien für Wiederaufbau am 11. Mai aufgelöst. Die Geschäfte übernimmt vom 12. Mai ab der Reichsminister der Finanzen. Die kolonialen Angelegenheiten sind bereits am 1. April d. J. auf das Auswärtige Amt übergegangen. Aus diesem Anlaß tritt der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministeriums für Wiederaufbau beauftragte Staatssekretär Dr. Gustav Müller in den einstweiligen Ruhestand.

Alle Stimmen der Sozialdemokratie. Die größte Einigkeit bei der Wahl herrschte in der Gemeinde Halkhofen im Unterlahnreis. Dort wurden bei 34 Wahlberechtigten und 30 Wählern 30 Stimmen für die SPD. abgegeben. Bravo!

Washington, 15. Mai. Das Repräsentantenhaus hat mit großer Mehrheit trotz des Vetos des Präsidenten das revidierte Einwanderungsgesetz angenommen, das u. a. den Ausschluß der Japaner nach dem 1. Juli vorzieht.

Wahltag in Paris.

O. P. Paris, 11. Mai.

Heute wählt Paris. Wenn man nicht wüßte, man würde es kaum bemerken. Die unzähligen Fahnen, die von allen öffentlichen und vielen privaten Gebäuden flattern, gelten nicht dem Wahltag, sondern dem Fest der heiligen Jungfrau von Orleans, der französischen Nationalheiligen, das heute mit einem Gemisch von kirchlichem Ernst und nationalistischer Demonstration, mit Festmessen und Feuerwerk gefeiert wird. Das Zusammenreffen dieses Festtages mit dem Wahltag mag nicht ganz unerwünscht und nicht ganz unabsichtlich sein; und insbesondere die flaggenprunkende Begeisterung der großen Bankgasse für die heilige Johanna hat etwas Bedrückendes. Dagegen passen die Fahnenarrangements wunderbar gut zu den zahlreichen Kirchen im Stil altgriechischer Tempel, die an sich ein Widerspruch, ein Symbol dieser französischen Kultur sind, die „heidnische“ Schönheit mit katholischer Pracht, Würde und Heiterkeit zu vereinen versucht. Im ganzen aber gibt es ein hübsches Bild, in dem sich in aller Ruhe der Pariser Wahltag abspielt.

Am Vorabend.

Am Vorabend vorher waren wir, wie sich gehört, in einer der vielen Versammlungen der Partei. Wir hatten eine ausgeführt, wo kein Kandidat, kein bürgerlicher Kartellredner einen an die Widerwärtigkeit des Wahlsystems, das lästige Kompromiß und alle andern Kompliziertheiten der Situation erinnern sollte; und auch die kommunistische Gegenrede, die wir eigentlich erwartet hatten, blieb aus. In den dritten Wahlkreis waren wir gegangen, wo unser Genosse Brade, von seinem Kartell beschwert, nur unterstützt von einer Schar aufrichtiger Genossen, insbesondere dem jüngeren, unerfahrenen Zyromski, — ein Kampf für den Sozialismus führt. Und die Rede, die wir von Père Brade, dem „Vater Brade“, wie ihn die Partei nennt, in dieser Versammlung hören durften, gehört zu den Schönen, was am Vorabend eines Wahltages nur ein Sozialist sagt; einer von den wackeligen Alten, die dennoch jung bleiben wie der Sozialismus selbst, dem sie tief und treu anhängen und den sie begeistert und begeistert die Arbeiter lehren, in dessen Geist sie ihren auch unangenehme Aufmerksamkeiten sagen und in dessen Namen sie ihnen die höchste Wahrheit zurechnen: Einigt euch, damit ihr euch befreit! Für diese Wahrheit hat Brade ein treffendes Wort gefunden. Er sagte, wenn man einen von den französischen Kapitalisten frage, wieviele ihrer sind, so wird er antworten: wir sind eins. Wenn man einen von euch französischen Arbeitern dasselbe fragt, sucht er einer Bleistift und fängt zu addieren an. . . . Diese traurige Zerstückelung hat das Kartell notwendig gemacht. Aber wenn man Brade so reden hört, ist einem mit einem Mal nicht mehr bang: der französische Sozialismus lebt — innerhalb und trotz des Kartells.

Wie wir so dem Redner zuhören, gehen die Gedanken über die grauen Wände der französischen Schulhalle hinweg. Erst ein paar Monate sind es her, da standen wir am Vorabend eines andern Wahl, am Abend des 20. Oktober 1923 auf dem Karlsplatz in Wien unter Zehntausenden vor dem Freiluft-Wahlkino. Wieder ein paar Wochen später — es ist jetzt gerade fünf Monate her — warts der Vorabend des Wahltages in England, in einer Londoner Versammlung unter den Dozenten von Whitechapel. Und nun heute hier in Paris! Dort sprach mit seiner religiösen Eindringlichkeit George Lansbury, der „revolutionäre Christ“; hier mit seiner Einfachheit Brade, der theoretische Marxist, der geachtete Lehrer einer Generation; jeder heiser von vielen Versammlungen, jeder in einer anderen Sprache, in anderen Worten und doch — jeder dasselbe. Und wieder dieses beruhigende Gefühl: was kann einer Bewegung, die so riesengroß ist, was kann dieser weltumspannenden Gleichheit die Besonderheit der Wahlsituation in einem Lande anhaben? Was bedeutet für den Sozialismus ein vorübergehendes Wahlkartell?

Die letzten Plakate.

Auf den Anschlagtafeln marschieren die Plakate der letzten Stunde auf: ihre Titelüberschriften „Eine Gemeinschaft“, „Verlegenheit“, „Tartuff als Kandidat“ sagen mehr als der Text. Natürlich fehlt auch der letzte Appell an die nationalistischen Instinkte nicht. „Die Mahnung aus Berlin“ nennt ein Plakat die deutschen Wahlen. Eine Extraausgabe der Action Française, des ultra-reaktionären Schlußblades, wird verteilt; sie enthält die Wiebergabe deutschnationaler und deutschvölkischer Wahlbilder! Die letzte Gemeinschaft der nationalistischen Seite aber heißt, da sich der Bloc National nicht direkt zu ihr bekennen will, nicht auf seinen offiziellen Tafeln, sondern sozusagen anonym an den Wänden: ein brennendes Dorf, erschossene Frauen und Kinder, ein plündernder deutscher Soldat mit der Fidelehaube und darunter

die groteske Inschrift: „Das Kartell der Linken ist der Krieg!“ (Gemeint ist, daß eine weniger „starke“ Regierung als die des Herrn Poincaré das Land einem neuen Angriff Deutschlands preisgeben würde!) Bis zu welchem Grade des schlechten Geschmacks doch der Nationalismus eine Nation erniedrigen kann!

Nicht panachieren!

Jetzt alle Parteien aber haben an ihre Wähler dieselbe Mahnung gerichtet: Ne panachez pas! (Nicht panachieren!) Und diese Mahnung ist höchst notwendig. Unter Panachieren (— vermengen) versteht man das vom französischen Wahlgesetz zugelassene Recht des Wählers, einzelne Namen von der Liste der Partei, die er wählt, zu streichen oder sie durch die Namen von Kandidaten anderer Parteien im gleichen Wahlkreis zu ersetzen. Nicht die Partei bestimmt also auf diese Weise die Reihenfolge der Gewählten, sondern von einer Liste list derjenige zuerst gewählt, der die meisten Stimmen hat. Dieses System sucht im Prinzip die Vorteile der Listenwahl mit denen der Einzelwahl zu verbinden, innerhalb des Proporz dem Wähler die individuelle Auswahl zu erhalten. Im Prinzip — aber was ist in der Praxis daraus geworden?

In einem Pariser Wahlkreis zirkulierten vor der Wahl nicht weniger als vierzig verschiedene Stimmentafeln mit gedruckten Listen — mehr als zwei Drittel davon gefälschte, d. h. solche, die auf die Unachtsamkeit der Wähler und die große Zahl der Namen durch andre ersetzt haben: um so einen gefährlichen Gegner um ein paar Stimmen zu schädigen oder dem bevorzugten Kandidaten einer andern Liste ein paar Stimmen zuzuführen. Aber diese große gegenseitige Fälscherei aller gegen alle hat schließlich das ganze Panachieren, das derart nicht nur der Eigenbrötlei, sondern der Unmoral Verdacht leidet, ad absurdum geführt: am Wahltag zeigte sich, daß viel weniger panachiert worden war als einige befürchteten — oder gehofft hatten.

Der Wille des Volkes.

Aus all diesen verwickelten und oftmals unjauberden Prozessen und Praktiken aber steigt schließlich das hervor, was man den Willen des Volkes nennt. Wie kommt er zustande? Die Stimmentafel in Paris findet zumeist in Schulen statt. Das „Schleppen“ der Wähler zur Urne ist hier unbekannt, jedenfalls viel weniger üblich als anderwärts. Die Stimmentafel ist öffentlich und jeder Wähler wird auf Verlangen als Zähler zugelassen. Nach der Zählung werden die Stimmentafeln vernichtet. Infolge der großen Zahl der Parteien und der Möglichkeit des Panachierens dauert die Stimmentafelzählung sehr lange — in späten Nachstunden, da die Erregung aufs höchste gestiegen ist, drängen sich trotz des Regens die Menschen auf den Boulevards, Massen vor den improvisierten Projektionsapparaten der großen Zeitungen und warten gespannt: wie hat das französische Volk entschieden?

Frankreichs Heeresstärke.

Nach der jetzt in Durchführung begriffenen Heeresreform umfaßt das französische Heer im Frieden allein in Frankreich und dem besetzten Teile Deutschlands 16 Generalkommandos mit 22 Infanterie-, 5 Kavallerie- und 2 Luftdivisionen, daneben zur Ver-

fügung der höheren Truppenführung eine große Zahl von Maschinengewehrkompanien, Kampfregimenten, schweren Artillerieregimentern, Pionier- und Berlebersformationen und Fliegerregimentern.

Außerdem verfügt Frankreich nach in seinen außerordentlichen Verfügungen über erhebliche militärische Kräfte, welche im Kriegsfalle mit starken Teilen nach Europa überführt werden. Die Verteilung des Heeresprogramms und die Militärpolitik stellen sich in Frankreich zum großen Teil darauf ein, einen schnellen und sicheren Transport dieser Streitkräfte zu gewährleisten. Insgesamt kann die Friedensstärke der außerlokalen Erzeugnisse lebenden französischen Truppen auf weitere 16 Divisionen veranschlagt werden.

Zahlenmäßig beträgt die Friedensstärke 788.110 Kräfte, davon sind 217.000 Jahrgänge. Auf deutschem Boden stehen davon 146.000 Mann, welche in 1 Armeekorpskommando mit 3 Generalkommandos, 9 Infanterie- und 1 Kavalleriedivision gegliedert sind.

Bei der Betrachtung der Heeresstärke Frankreichs muß weiterhin berücksichtigt werden, daß es bei seiner Armeerücklage den Hauptwert nicht einmal auf die Menschenszahl, sondern auf das Kriegsmaterial legt. Dieses ist — im Vergleich zu 1914 — jetzt mehr als verdreifacht.

Für den Kriegsfalle sind alle Vorbereitungen getroffen, daß fast 5 Millionen weisse und farbige Franzosen als Soldaten zur Verfügung stehen; das bedeutet die Aufstellung von etwa 100 Divisionen.

Einen besonderen Platz in der französischen Heeresmacht nimmt die Luftflotte ein. 64 Kampf- und 100 Beobachtungsflugzeuge, 640 Kampfflugzeuge. Diese reine Luftwaffe ist folgendermaßen gegliedert:

- 32 Jagdstaffeln mit 320 Jagdflugzeugen 1. Linie;
 - 20 Tagbombenstaffeln mit 200 Tagbombenflugzeugen 1. Linie;
 - 12 Nachtsbombenstaffeln mit 120 zweimotorigen Nachtsbombenflugzeugen 1. Linie.
- Dazu kommen noch folgende Beobachtungsstaffeln:
- 42 Beobachtungsstaffeln mit 420 Flugzeugen 1. Linie in Frankreich;
 - 26 Beobachtungsstaffeln mit 264 Flugzeugen 1. Linie außerhalb Frankreichs.

Das ergibt eine Luftflotte von rund 1300 Flugzeugen 1. Linie, wozu ebenso viele Flugzeuge der bereits lagernden Kriegsreserve kommen. Außerdem stehen für einen Noterfall auf deutschem Boden etwa 1000 Zivillflugzeuge, die sofort zu Kampfflugzeugen eingerichtet werden können, zur Verfügung. Rechnet man noch mit einigen Hundert Schul- und Sportflugzeugen (die ebenfalls zu Ausbildungszwecken verwendbar sind), so ergibt sich zurzeit eine Luftflotte von rund 4000 Flugzeugen.

Für die weitere Entwicklung der französischen Luftwaffe ist ein Programm ausgearbeitet, das folgende Friedensstärke vorseht:

- 140 Kampfstaffeln mit 1400 Flugzeugen 1. Linie als reine Luftwaffe, darunter 16 Nachtsbombenstaffeln mit 160 Nachtflugzeugen 1. Linie und 45 Tagbombenstaffeln mit 450 Tagbombenflugzeugen 1. Linie. Ferner 80 Beobachtungsstaffeln mit 800 Flugzeugen 1. Linie.

Insgesamt also 220 Staffeln mit 2200 Flugzeugen 1. Linie, wozu wiederum eine gleichwertige Kriegsreserve und eine wachsende Zahl von militärisch sofort verwendbaren Zivillflugzeugen tritt, so daß also in etwa drei bis fünf Jahren mit einer Luftflotte von etwa 5000 Flugzeugen zu rechnen ist.

Für die industrielle Mobilisierung stehen in Frankreich 37 Flugzeugfabriken und 13 Motorfabriken zur Verfügung, die in kürzester Zeit die gleiche Leistungsfähigkeit erzielen werden wie zu Ende des Weltkrieges, wo alle 15 Minuten ein vollständiges Flugzeug und alle 10 Minuten ein neuer Motor abgeliefert werden konnte.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Neustadt Hermann Bauer; für Inveria: Carl Luchardt. Verleger: Carl Luchardt, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Das Shampoo
in daffiger Schönheit, Reinheit und Stärke — wie Sie es sich wünschen — erhalten Sie einzig u. allein durch regelmäßige Kopfwäsungen mit dem millionenfach bewährten, so daffreien
KOMBELLA-SHAMPOON
(2534)

Die letzte Grünmetersbach.

Roman von Oswald Bergener.

Schluß.

Im nächsten Augenblick huschte es in Finsternis zurück — und stand doch noch immer unverrückbar groll vor ihrer Seele — Ein gewaltiger Schlag donnerte hinterdrein und zerstückelte Licht und Finsternis und alles, was sie gesehen hatte, scheinbar in tausend Atome.

Im furchtbar nachrollenden Donner ging ihr Entsetzensschrei unter.

Mit harter aufgerissenen Augen und Leichenblau, das gräßliche Bild vor der Seele, stürzte sie aus der Scheune in den brandenden Regen hinaus — — blindlings davon wie damals, als sie vor dem rasenden Gespann an der Kapellbrücke zu Luzern sinnlos und betäubt geradestrich ins Entsetzen hineinrannte.

Dort donnerten die gewitterbraunen Stuten der Wutach in riesigen Schaumwegen durch die Felsen.

Bestimmungslos vorwärts gepelzt stürzte sie an das schroffe Felsen. Den Mut voll Jammer und Grauen noch einmal rückwärts schreit, von der Eiseshand fassungslosen Schraubens gestößen, schwang sie sich auf die Felsenmauer, schwebte einen Augenblick im wildgelassenen Haar von Klammern und Regenfunken umflattert über dem stürzenden Wassergewühl —

Das wildphantastische Bild des Fühlens war mit Gedankenschnelle in den grauen Regen- und Wolfenkleidern erschienen.

In dem Augenblick, wo es sich vorwärtsstürzte, war ebenso jäh in die jurchbare Tiefe des Strombrauens hinunterzutauchen, trat das Schicksal mit dem Griff einer warmen, kräftigen Hand wiederum an seinen Weg wie damals an der Kapellbrücke zu Luzern.

Nicht die seltsame Gewitterphantasie der aus dem Bildstoffs hinausgehenden heiligen Jungfrau im lichtblauen Himmels-gewande und goldenen Sonnenkränlein mit dem lieblich grünen Jesusknaben —

Trübliches Leben und lebendige Liebe hielten sie mit starken Armen umschlossen. Doktor Dietrich Torwart, den das Gewitter unterwegs überfallen und ihn schneller als geplant zur Wutach herüber und zur Mühle heruntergetrieben hatte, trug die vom Wetterwüter und vom unbegreiflichen Entsetzen schauernde Gestalt mit eilenden Schritten in den Schutz der Scheune zurück. Und

seine Begleiterin, die ihn anhänglich auf dem Spaziergang begleitet hatte, jene feinnärrige, eisenschlechte Eliza, tief schubhend und bestürzt mit ihm und quälte mit dem entsetzten grauen Augen auf die fremde Schreckensgestalt in Torwarts Armen.

Wie oft und unablässig hatte er in ruheloser Erinnerung, wachend und träumend, in Wildrinds holden Braunaugen nach den Geheimnissen ihres Herzens gesucht!

Jetzt strakten ihm diese lieblichsten Sterne im Wahnwitz des Grauens und mit seltsamem Uebergang in unergründlichem, fassungslosigen Staunen entgegen —

Und plötzlich schlugen die Arme sich in wider Verzweiflung um seinen Hals, das junge Haupt mit dem prachtvollen, tiefenden Haar fiel schwer auf seine Schulter, und die Brust rang gegen den Baum des Entsetzens mit erstarrtem Stöhnen.

Tiefer in das Dunkel der Scheune hineinsetzend, fand er beim schwächeren Aufleuchten des Blickes ein Lagerplättchen im Heu, und in dem düsteren Schutze dieses Winkels, ließ er sie sanft und behutsam nieder.

Doch hielt sie ihn leidenschaftlich umklammert, und wie ein kühnendes Kind ihr Antlitz an seiner Brust bergend, versüßte sie für kurze Zeit in ein hartes, ihren Körper furchtbar erheitertendes Schluchzen.

Bis sie sich plötzlich aufbarend von ihm löst und mit wildem Blick die Dunkelheit durchstreichend, in das Gebälk der Scheune hinaufwies und dann aufstöhnend das Gesicht in die Hände barg.

Dietrich Torwart hatte sich aufgerichtet. Schon in der nächsten Sekunde enthüllte ihm ein heftiger aufleuchtender Blick das Geheimnis ihrer Verzweiflung.

Der alte Mann, der da drüben am schräg gestülpten Tragbalken seinem Leben ein Ende gemacht hatte, schien noch im letzten Augenblick mit verzweifeltem Griff der Faust sich gegen die furchtbare Erbrochlung gewehrt zu haben.

Bestürzt und gebendet starrte Dietrich hinüber.

Und als dies fassungslos, junge Wesen zu keinen Füßen, kaum daß er es verstand, das Gesicht in den Händen verbergend, flüsterte: „Mein Vater, mein Vater!“ — schnürten ihm Schreden und Mitleid fast die Kehle zu.

Das große Entsetzensbild hatte auch vor Eliza von Mitleid schwimmenden Augen in Flammen gestanden und sich mit blendender Schärfe in ihre junge Seele geworfen. Vor dem Grauen des Abfalls, der in der Finsternis um so schauervoller herunterdrohte, rettete sie sich erschüttert an Torwarts Arm.

Und da nun im matteren Nachklammern der Blitze diese küh-

schende liebliche Mädchengestalt, an seinem Arme hängend, plötzlich wie eine Erscheinung vor Wiltruds Augen stand, loderte in zuckendem, düsterem Feuer in ihren Augen der Schrecken des Wahnsinns.

Die Hände streckten sich in wilder Abwehr gegen das Bild, die Augen hingen flackernd an dem Unbegreiflichen. Und sich aufrichtend und in leidenschaftlichem Schreien vorangehend, rief sie den Anblick mit allen Sinnen schauernd in ihre Seele hinein.

Kampflam, lüch, von Furcht geschlagen, wandte sich das Haupt noch einmal der finstern, totenstille Höhe des Gebälkes zu, harrend, lauschend, mit selbem Wimmern —

Und plötzlich mit großem Schrei —

„Vater!“ sprang sie in Rasengewindigkeit von dem Saar auf, stift sich dachend an Torwart vorüber, und da er auf sie einzustürzen und sie entsetzt zu halten suchte, warf sie sich ihm noch einmal wild und jammernd mit einem einzigen erschütternden Klagelaut entgegen und brach vor ihm nieder. Aber in dem Augenblick, da er sich erhättert zu ihr bückte, hatte sie sich mit einem Ickten, wehen, leidenschaftlichen Blick der Liebe keinen Finger entzissen; war aus dem offenen Tor in das Gewitterfeld hinausgestürzt und mit Gebankenschnelle über den Wutachhoh geblieben.

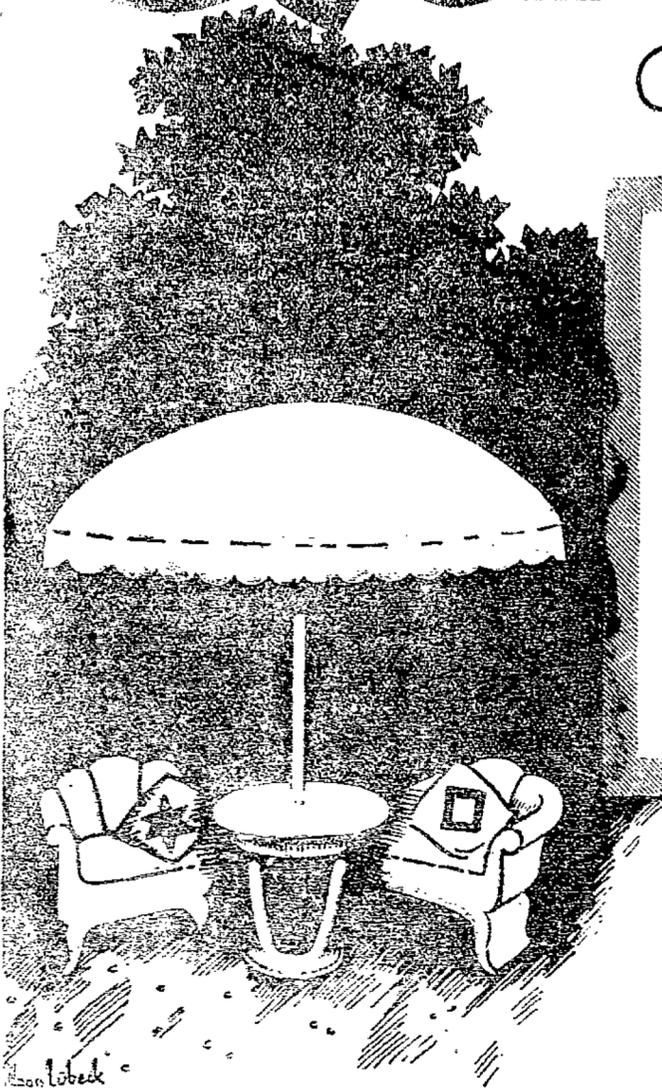
Für eines Herzschlags Länge erschien ihre Gestalt in der wilden herrlichen Haarfut, hoch aufgerichtet, in furchtbar sich bäumender Kraft, in leidenschaftlicher Größe, von übermenschlischer Not zerbrochen, in fast unirdischer Glut verzehrend, und verständig unter den jauchzenden Flammen des Wetterhimmels in den Donnerstuten des Wildwassers.

Auf den maigrünen Waldhängen drüben, zu denen die Bäche über den donnernden Strom führten, dampften die Nebel aus dem goldgelben Schein der Nachmittagssonne. Es funkelte taufendfach von Rubinen und Smaragden, und auf dem schwarzen Grunde der abziehenden Wolken, aus denen dieses Meer von Glanz und Lust über die Berge gesunken war, stand hoch und feierlich über dem Tal der Schattenmühle das farbenleuchtende Tor des Regengötters.

Einmal war die letzte Grünmetersbach durch seine herrliche Himmelswölbung in die grüne Erde im Maientuchden hereingewandert. Herrlicher noch umspannte er liegend das düstere Wolkenmeer und die demantprangende Erde, da sie durch seine Burpursäulen für immer entfloß und heimkehrte an der toten Mutter von Leid und Liebe umleuchtete, vom Abendganzte verklärtes Herz.

Wohnmöbel

Extra-Angebot



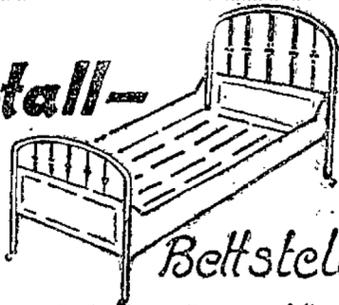
prima Weider-
Wulstessel 6,45

Prima Peddig-
Wulstessel 16,75
—extra schwer—

Peddigwulst-
Garnitur 4 tlg. 95,-

Garten-
Liegestuhl 4,75

Metall-



Bettsteller

Metall-Bettstelle „Favorit“
für Erwachsene 190 x 90 mit
prima Kettennetzmatratze 21,75

Metall-Bettstelle „Erna“
für Erwachsene mit schö-
ner Messing-Verzierung 27,75

Metall-Bettstellen für Kinder von 19,25 an

Kaufhaus

Geld spart

wer seinen Bedarf während der

wohlfeilen Woche

bei mir kauf

Herren-Sport-Anzüge	59,00	54,00	39,50
Herren-Anzüge	69,00	59,00	39,00
Herren-Covercoat-Paletots	63,00		59,50
Wollene Sportwesten für Damen und Herren	13,50		12,50

Krausen-Waschblusen
Spiel-Anzüge usw.
billig

Herren-Waschjoppen	7,90	6,50	5,45
Große Mengen Damen-Strümpfe	1,35	0,95	60 $\frac{1}{2}$
Große Mengen Kinder-Sockchen mit Wollrand	Gr. 2		58 $\frac{1}{2}$ an
Große Mengen baumw. Sockchen	Gr. 1 von		35 $\frac{1}{2}$ an
Große Mengen Kinder-Sockchen alle Gr. z. Aussuch. Paar			58 $\frac{1}{2}$
Mousseline reizende Muster	Mtr. 1,25		98 $\frac{1}{2}$
Macé-Hemden und -Hosen	3,95	3,25	2,95 2,65

Johannes Holst

Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

Stadthallen-Restaurant-Garten

Inhaber: Cort Hanschen

Täglich: **Großes Garten-Konzert**

von 4—11 Uhr.

2577

Leitung: Kapellmeister Schenk.

Sonntags: **Großes Extra-Konzert**

mit verstärktem Orchester und unter Mitwirkung namhafter Künstler.
Eintritt frei!

Sonabend, den 17. Mai, Beginn 8 Uhr:

Ball des Klubs der Goldenen.

Sonntag, den 18. Mai, Beginn 8 Uhr:

Großer Mainachtsball.

Eimerbier.

Sonabend v. 4—6 Uhr.
2557) Brauerei Stamer,
Meierstraße 15 und
Warendorffstr. 196.

Tomaten

-Pflanzen

(kräftig
und abgehärtet)

Geniner Str. 6.

Etwas billiges für den Sommer

Hübsche Kleider, Blusen, Röcke
Mäntel, Anzüge, Sport-Hosen
Sport-Jacken, Jumper

Schuhe : Stiefel : Sandalen
in großer Auswahl.

Kaufhaus

Franz Wehrendt

Untere Huxstraße 110.

Freistaat Lübeck.

Freitag, 16. Mai.

Siehe, auch ich — lebe.

Also ihr lebt noch, alle, alle, ihr;
Am Bach ihr Weiden und am Gang ihr Birken,
Und sangt von neuem an, euch auszuwirken,
Und wart so lang nur Schlummernde, gleich — mir.

Siehe, du Blume hier, du Vogel dort,
Sieh, wie auch ich von neuem mich erhebe!
Voll inneren Zuhels treib ich Wort auf Wort.
Siehe, auch ich, ich schien nur tot. Ich lebe!

Christian Morgenstern.

Amthliches Fernsprechbuch. Die Druckbogen mit den Namen Freix Abraham bis Lüders & Stange in Lübeck liegen bis einschl. 20. Mai im Zimmer 38 des Telegraphenamtes, Eingang Braunschweigstraße 1/3 aus. Berücksichtigt können nur noch Anträge auf Berücksichtigung von Druckfehlern, nicht aber solche auf sonstige Änderungen. Da für die in Vorbereitung befindliche Auflage ein vollständig neuer Satz hergestellt wird, empfiehlt es sich auch für diejenigen Fernsprechteilnehmer, bei deren Eintragungen keine Änderungen eingetreten sind, die Druckbogen einzulösen.

Das Schulgeld für das erste Vierteljahr (April, Mai und Juni) ist neu festgesetzt worden. Es wird in der bisherigen Weise durch Beamte der Ober- und Unter-Schulbehörde in den Schulen eingezogen werden, und zwar, soweit angängig, in monatlichen Raten. Für April soll die Einziehung demnächst, für Mai Anfang Juni und für Juni Ende Juni erfolgen. Die genauen Zahltermine werden den Schülern und Schülerinnen mitgeteilt werden. Die Ober-Schulbehörde erwartet pünktliche Eingahlung. Bei verspäteter Zahlung wird ein Zuschlag von 2 Pfg. für jede angefangene Mark erhoben. Dieser Zuschlag wird jedoch erst nach Beendigung der Nachkassierung, die der vorausgehenden Hauptkassierung folgt, erhoben. Dann noch rückständige Beträge, wie evtl. Mahngebühren usw., werden durch Zwangsvollstreckung beigetrieben. Für Schüler und Schülerinnen, deren Eltern nicht im lübeckischen Staatsgebiet wohnen, wird ein Zuschlag von 25 v. H. erhoben, wenn sie in Lübeck in Pension sind; ein solcher von 50 v. H., wenn sie nicht in Lübeck in Pension sind. Für Ausländer wird ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben.

Eine halbe Milliarde neue Geldstücke. Von den neuen Münzen sind bis Anfang Mai bereits über eine halbe Milliarde hergestellt, an Silbermünzen 3 323 744 Stück, zu 1 Mark 1 769 894, zu 3 Mark 1 553 850. Sie sind mit Ausnahme von 100 000 zu 1 Mark und 300 000 zu 3 Mark aus Stuttgart sowie 550 000 zu 1 Mark aus Karlsruhe sämtlich in Berlin, also mit dem Münzzeichen A im April hergestellt. Es kommt erst eine Silbermünze auf 18 Einwohner. Von den Rentenpfennigmünzen gibt es dagegen schon 498 580 729 Stück oder 8 auf den Kopf, die meisten mit über 122 1/2 Millionen zu 50 Pfg., dann über 112 Millionen zu 5 Pfg., über 96 1/2 Millionen zu 10 Pfg., über 92 Millionen zu 1 Pfg. und fast 75 Millionen Stück zu 2 Pfg. Im April waren wieder alle deutschen Münzstätten an deren Ausprägung beteiligt, nur Karlsruhe und Hamburg haben keine Stücke zu 1 Pfg. hergestellt. Der Nennwert des gesamten neuen Geldes beträgt jetzt fast 85 1/2 Millionen Mark, davon über 79 Millionen in Rentenpfennigen und fast 6 1/2 Millionen Mark in Reichsilbermünzen.

Ihre goldene Hochzeit feiern morgen, Sonnabend, die Eheleute Tischler Wilh. Puls und Frau. Puls ist ein alter Parteigenosse und war schon Mitte der 70er Jahre für die Partei und den damals neu ins Leben gerufenen Bund der Tischler eifrig tätig. Als 1878 das Lebensgesetz in Kraft trat, war alles Partei- und Gewerkschaftsleben lahmgelegt. Einige wenige Parteigenossen hier brachten es aber trotzdem fertig, in enger Fühlung zu bleiben. Sie gründeten den Arbeiter-Bildungsverein, der aber

auch stets der politischen Fürsorge unterstellt war. Puls war ebenfalls eifrig für den Verein tätig, ebenso bei der Zentralkasse der Tischler und verw. Berufsgenossen, deren Leiter und Kassierer er längere Jahre war. Als vor 30 Jahren der Lübecker Volksbote gegründet wurde, war auch Puls ein eifriger Werber und Leser desselben. Puls kann nicht mehr im Gewerbe arbeiten und muß sich mit der Altersrente durchschlagen. Zahlreiche Glückwünsche werden dem Jubelpaar sicher entgegengebracht werden. B. C.

Zentral-Theater. Liebe, Tor und Teufel. Ein eigenartliches Vorpiel und ein phantastischer Schluß umfassen in diesem sonst nicht üblichen Filmschauspiel den Traum eines jungen Malers. In dem Gemälde eines alten Meisters glaubt der Künstler die Herrin von Liebenstein zu erkennen. Auf einer Wanderung durch das alte Gemäuer der Ruine stehen die Gestalten vergangener Zeiten vor ihm auf und in seiner Phantasie spiegelt sich das tragische Ende jener Burgherrin. Die Aufnahmen wurden unter der lachenden Sonne Thüringens auf der Ruine der schon im sechzehnten Jahrhundert zerstörten Burg Liebenstein gemacht. Die Szenen in der Burg mit den gotisch gekleideten Frauen erinnern an die Ritterromantik in Scheffels Ekehard. Die vom Regisseur sehr gut gestellten Bilder im Gasthof und auf dem Burghof mit dem Blick über die sanften Höhenzüge des Thüringer Waldes geben dem Film einen bleibenden Wert. — Fatty ist in dem Programm dieser Woche mit einem größeren Lustspiel als Scitratandaband vertreten. Er beweist dabei, daß er nicht alleine groteske Tollheiten im Kopfe hat, sondern auch als Schauspieler das Publikum in guter Laune zu halten versteht. — w.

Die Riesenpleite der Lübecker Drahtstiftfabrik.

Organisatorische Fehler. — 15—20 000 englische Pfund Verlustverbindlichkeiten. — Masse überhaupt nicht vorhanden.

Zum Aufsehen erregenden Konkurs der Handelsgesellschaft Kühf & Co. und der Lübecker Drahtstiftfabrik können wir noch ergänzend folgendes mitteilen: Eingeweihten Kreisen war es schon seit etwa 9 Monaten klar, daß der Betrieb der Lübecker Drahtstiftfabrik nicht rentabel war. Noch zu der Zeit, als die alte Fabrikanlage an der Kanalarstraße in Benutzung war, wurde im August v. J. durch Heranziehung eines Organizers der Versuch gemacht, die Rentabilität des Werkes sicherzustellen, vor allem aber, die außerordentlich hohen Betriebskosten herabzudrücken. Mit diesen Versuchen wurde auch fortgefahren, als inzwischen Anfang Dezember v. J. der Neubau am Glasbüttenweg bezogen wurde. Anfang Januar stellte sich der Fehlschlag des leitenden Organizers heraus, und in rascher Aufeinanderfolge mußten nun so ziemlich alle leitenden Persönlichkeiten der kaufmännischen und technischen Abteilungen des Werkes ihre Stellungen verlassen, ohne daß etwas Besseres an deren Stelle trat. Mit dem Inbetriebnehmen des neuen Werkes am Glasbüttenweg vermehrten sich die Schwierigkeiten sehr, da die Produktion nicht mit den Unkosten in Einklang zu bringen war und weit hinter den gestellten Erwartungen zurückblieb.

Zu den Schwierigkeiten in der Lübecker Drahtstiftfabrik kamen im Laufe der Zeit auch größere Verlustgeschäfte für das Handelshauptgeschäft in der Kanalarstraße. Die Schwierigkeiten beim Einkauf des Rohmaterials bei den Hüttenwerken für die Drahtstiftfabrik, zumal hinsichtlich der Deckung, vermehrten sich zusehends. Alle von den leitenden Persönlichkeiten der Firma unternommenen Versuche zur Beschaffung der erforderlichen Betriebsmittel vermehrten die Schwierigkeiten nur dadurch, als zu diesem Zwecke Wege eingeschlagen wurden, die sich nicht mehr mit dem Begriff eines „ehrbaren Kaufmannes“ in Einklang bringen ließen. Die jetzt seit einigen Wochen herrschende Zahlungsmittelknappheit hat nun diese Firma zu Fall gebracht, deren Lebensfähigkeit auch sowieso nur noch eine Frage der Zeit war. Mangelnde Geschäftsorganisation und vor allem die fehlende Fähigkeit der leitenden Persönlichkeiten, den Geschäftsbetrieb zu übersehen,

waren zwei Grundmomente, die den Zusammenbruch herbeiführen mußten.

Leider werden die Verluste der Gläubiger sehr schwere werden, da den großen Verbindlichkeiten der Firma, die auf etwa 15—20 000 englische Pfunde geschätzt werden, eine Masse überhaupt nicht entgegengesetzt werden kann. Eine Riesenpleite! Eine ganze Reihe von Lieferanten des Reiches werden schwere Verluste erleiden, darunter besonders eine Lübeck-Hamburger und eine Triester Expeditionsfirma, sowie Geschäftsleute unterm Stadl. Leider muß zuseht auch noch gesagt werden, daß geschäftliche Manipulationen vorgenommen worden sind, für die der Staatsanwalt sicherlich noch Interesse zeigen dürfte. Das ruhmlose Ende eines vielversprechenden großen Anfangs!

Tarifregelung im Baugewerbe.

Vertragsgebiet Norden. — Widerstand der Lübecker Unternehmer

Eine Konferenz der Vereins- und Zahlstellenvertreter der Verbände hat am letzten Mittwoch dem Schiedsgericht vom 6. Mai mit den später erhandelten Abänderungen zugestimmt. Damit erhalten die unten aufgeführten Löhne Geltung. Zugleich müssen aber auch damit alle bestehenden Differenzen usw. erledigt sein ausgenommen in Lübeck, weil die hiesigen Unternehmer dem Abkommen nicht beitreten wollen. Neben der Lohnfrage bleibt auf das April-Arbeitsabkommen bis zum 11. Juni d. J. in Kraft. Die Durchführung der Löhne und der Bestimmungen des Arbeitsabkommens muß nuncmehr Aufgabe aller Mitglieber der unten genannten Verbände sein.

Der Stundenlohn für einen Vollarbeiter beträgt einschließlich Gehirrgeld:

Im Wirtschaftsgebiet:	Gr.-Schmgb.		Cuxhaven		Schlesw.-Holstein	
	I	II	Ia	I	II	III
1. Zimmerer	92	89	79	72	67	62
2. Maurer, Einrichter, Zementfacharbeiter, Steinträger	90	87	77	70	65	60
3. Flechter, Bieger, Pfahlhammer	84	82	74	68	63	58
4. Bau- u. Betonhilfsarb. Tiefbau	73	71	65	60	55	52
5. Oberbau- u. Böschungsarb., Kabelleger, Absteifer u. Herunterläufer beim Seilbau	61	58	56	50	46	46
6. Tiefbauarb. u. Schlepper	55	51	51	46	42	42
Maschinisten				II		III
1. Kl.	63	61	58	53	48	46
2. Kl.	60	57	54	49	44	42
3. Kl.	53	51	48	43	38	36

Baggerheizer erhalten 2 Wennige mehr als Maschinisten III. Klasse.

Die Lohnbesirke Baratscheide, Gimsborn, Neterfen, Sylt und Föhr erhalten als Ausgleichslohn die unter Cuxhaven aufgeführten Löhne. In der Lohnbesirke Kiel mit Breck, Flessburg und Niebüll erhalten die Arbeitergruppen unter 1—4 eine örtliche Zulage von 3 Pfg. pro Stunde.

In die Lohnklasse Schleswig-Holstein I ist eingereiht der Lohnbesirke Fehle.

In die Lohnklasse II sind eingereiht die Lohnbesirke Kreis Bordschum, Kreis Bloen, Fürstentum Lübeck (Mahrensbö, Cutin), Kreis Segeberg, Kreis Uthmanneby, Kreis Lauenburg Nord (Kakeburg und Wölln), Kreis Heide, Kreis Schleswig ohne Kappeln, Kreis Ederndörde, Kreis Husum, Kreis Steinburg ohne Fehle, Bura i. Othm und Norder.

Hamburg, 15. Mai 1924.

Deutscher Bauergewerksbund Bez. XIII. Zentralverband der Zimmerer, Gau X. Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Gau V.

Crainquebille

und die öffentliche Meinung.

Von Anatole France.

Crainquebille war aus dem Gefängnis entlassen und schob wieder seinen Wagen durch die Rue Montmartre vor sich her und rief: „Kohl, Rüben, Wurzeln!“ Er empfand weder Stolz noch Scham wegen seines Abenteurers. Es war keine peinliche Erinnerung für ihn, sondern wie ein Schauspiel, eine Reise, ein Traum. Nun aber war er froh, wieder im Schmutz herumzugehen über das Pflaster der Straßen und über sich den Himmel zu sehen, grau in grau im strömenden Regen — den lieben Himmel seiner geliebten Stadt.

In allen Straßenredeln hielt er an, um ein Glas zu trinken; dann fühlte er sich frei und selbstvergessen, spuckte in die schiefen Hände, damit sie geschmeidiger wurden und sagte von neuem die Griffe seines Handwagens. Die Sperlinge, die wie er arme Frühauflieger waren und ihr Futter am Wege suchten, flatterten auf bei seinem Rufe — Kohl, Rüben, Wurzeln — und flogen vor ihm her. Eine alte Haushälterin kam heran und prüfte das Gemüse.

„Ja, was war denn mit Ihnen los, Vater Crainquebille“, fragte sie, „man hat Sie ja so lange nicht gesehen. Sind Sie krank gewesen? Sie sehen etwas blaß aus.“ „Ja“, erwiderte Crainquebille, „ich will Ihnen was sagen, Frau Mailloche, ich hab' u bischen privatisiert.“

Nichts in seinem Leben ist verändert, höchstens, daß er häufiger als sonst ein Gläschen trinkt. Er hat das Gefühl, als sei immer Feiertag, und dann hat er ja auch die Bekanntheit von mißbilligten Leuten gemacht. Ein bischen angeheitert gelangt er abends in seinen Berkolag. Dann streckt er sich zufrieden aus, deckt sich mit den Säcken zu, die ihm sein Freund, der Kastanienverkäufer von der Ecke, geliehen hat, und brummt vor sich hin: „Im Gefängnis ist es gar nicht so übel; man hat da alles, was man braucht, aber einerlei, zu Hause ist es doch besser.“

Seine Zufriedenheit sollte nicht lange dauern. Er bemerkte bald, daß die Kunden ihn schmilten. „Ich habe heute recht schönen Sellerie, Madame Coitreau“, sagte er freundlich. „Brauche nichts“, erwiderte die Frau barsch. „Was, Sie brauchen nichts? Sie leben doch jetzt wohl nicht bloß von der Luft?“ fragte Crainquebille erstaunt. Aber Madame Coitreau würdigte ihn keines Blickes und ging stolz in ihren Schlächterladen. Somit hatten sich Meisterinnen und Mädchen um seinen Wagen gedrängt, der stets mit reichlicher Auswahl versehen war; jetzt drehten sie ihm alle den Rücken, sobald sie ihn sahen. Als Crainquebille an den Schusterladen kam, wo sein gerichtsliches Abenteuer angefangen hatte, rief er: „Madame Bajard, Madame Bajard, Sie sind mir noch so neulich die fünfzehn Sous schuldig.“ Aber Madame Bajard, die an der Kasse thronte, hielt es für unter ihrer Würde, ihn zu beachten.

Die ganze Straße wußte, daß der alte Crainquebille aus dem Gefängnis kam, und alle taten, als ob sie ihn nicht kannten. Von hier aus hatte sich das Gerücht in dem ganzen Viertel verbreitet. Als Crainquebille gegen Mittag in eine andere Straße kam, sah er seine freundliche Kundin Madame Laure am Gemülowagen des kleinen Mariin stehen. Sie musterte gerade einen großen Kohlkopf. Ihre Haare glänzten wie eine Unmasse seiner goldener Fäden. Und Mariin, der Knirps, dieser schmutzige Lausbub, schwor mit der Hand auf dem Herzen, daß es weit und breit keine bessere Ware gäbe als seine. Das gab Crainquebille einen Stich ins Herz. Er ließ seinen Wagen gegen Mariins Karren und sagte mit klagernder, gebrochener Stimme: „Das ist nicht schön von Ihnen, daß Sie mir untreu werden.“

Wie sie selbst eingestand, war Madame Laure durchaus nicht als Herzogin geboren. Und ihre Kennntnisse vom grünen Wagen und Gefängnis hatte sie sich auch nicht gerade in der großen Welt erworben. Aber man kann in allen Lebenslagen ehrlich sein, nicht wahr? Jeder hat seine Portion Selbstgefühl, und man mag nichts zu tun haben mit einem Individuum, das gerade aus dem Gefängnis kommt. Daher antwortete sie Crainquebille nur mit einem verächtlichen Achselzucken und wandte sich ab.

Der alte Mann suchte schmerzlich zusammen, dann aber fuhr er auf und brüllte ihr nach: „Schanddame, — lieberliches Weibsbild!“ Der Schreck ließ Madame Laure ihren Kohlkopf fallen. „Scher dich weiter, du Lump“, rief sie, außer sich vor Entrüstung. „So was kommt gerade aus dem Gefängnis heraus und will andere beleidigen.“

Bei ruhigem Blute hätte Crainquebille Madame Laure niemals ihren Lebenswandel vorgeworfen. Er wußte nur zu gut, daß es in dieser Welt nicht so geht, wie man gern möchte, und daß man sich sein Handwerk nicht immer wählen kann. Für gewöhnlich kimmerte er sich überhaupt nicht darum, was seine Kunden taten. Aber heute war er außer sich. Er schimpfte hinter der Frau her: „Gemeine Person, Hurmennecht...“

Ein Kreis von Neugierigen sammelte sich um die beiden, die immer ausfällig wurden. Wahrheitsliebte hätte die Schimpfszene noch lange fortgedauert, wenn nicht plötzlich ein Polizist aufgetaucht wäre und sie durch seine schweigende Unbeweglichkeit einschüchtern hätte.

Reife murrend gingen die beiden auseinander. Nach diesem Auftritt aber war Crainquebille in seinem Viertel erst recht unmäßig geworden.

Ein Thomas-Mann-Film. Nach Mitteilung in der Presse hat Thomas Mann sich nun ebenfalls dem Film zugewendet und ein erstes Manuskript bereits vollendet. Der gelehrte Roman-schriftsteller hat der Schriftleitung des „Filmfreund“ (München) über seine Arbeit die folgenden Mitteilungen zugeleitet: Die Nachricht, daß ich mit der Herstellung eines Filmmanuskripts „Tristan und Isolde“ beschäftigt bin, ist insofern nicht ganz zutreffend, als ich dieses Manuskript, das mir leicht und vergnüg-

lich von der Hand gegangen ist, schon vor Monaten abgeschlossen und abgeleitet habe. Die „gute“ Jahreszeit mehr abgewartet werden, um mit den Naturaufnahmen beginnen zu können; denn die Auffindung brauchbarer landschaftlicher Motive hat Schwierigkeiten geboten. Gegenwärtig ist aber, wie ich höre, die Herstellung des Filmes auf gutem Wege, und an der Köpfe Rombold u. G. wird es gewiß nicht liegen, wenn keine Seelenwürdigkeit zustande kommt. Ein Mißerfolg käme auf meine Kappe und würde mich abhalten, zum zweitenmal auf diesem eigenartigen Gebiet zu diskutieren. Ueber meinen Entwurf ist in erster Linie zu sagen, daß er sich keineswegs mit Richard Wagner's gleichnamigem Musikdrama bezieht. Er ist eine landschaftliche Darstellung des schönen Epos Meister Gottfrieds von Straßburg, der sich natürlich mancherlei Verkürzung und Zusammenziehungen hat gefallen lassen müssen, dessen reichen plastischen Gehalt ich aber möglichst vollständig in schauspielerische Möglichkeiten umzuwandeln bestrebt war. Es handelt sich um einen Spielfilm, der im Punkte der visuellen Handlung mit kaum überbietbaren Monstre-Vorstellungen wie „Nias“ und „Nibelungen“, nicht erst zu konkurrieren wird und dessen Scherzgewicht, obwohl es zur Entlastung von Augenweide und Prunk, namentlich von schönen Natur(Meeres-)bildern immerhin reiche Gelegenheiten bietet, den doch auf dem menschlich Vorstellbaren liegen wird. Was den verbindenden Text, die sogenannten „Titel“ betrifft, so war ich bemüht, sie lebhaft und womöglich im Geiste direkter Kunde des Publikums, im Geiste „des Mannes mit dem Zeigebald“ also, abzufassen. Denn ich sehe im Film eine durchaus populäre Macht und Einrichtung von großen pädagogischen Möglichkeiten — die technisch und stilistisch entwickelte Wiederkehr der alten Moralität vom Jahrmarkt. Die intime und produktive Beschäftigung mit Gottfrieds geistvollem Gedicht, dem ich noch nie so nahegekommen war, hat mir viel Freude und Genuß bereitet, und wenn es meiner Arbeit gelingt, die Abertausende, denen heute das Vergnügen gleich nach dem täglichen Brot kommt, ihn nahe zu bringen, so will ich zufrieden sein. — Dazu schreibt die „ZfF“, S. 17: „Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Meister des Wortes Thomas Mann dem Meister des Wortes Gottfried von Straßburg in tiefer Einfühlung so nahe gekommen ist, wie nicht leicht ein anderer. Wir zweifeln ferner nicht, daß die moderne Film-Regie mit Verstand und Ansehungsstärke die von Thomas Mann angewiesenen Bildmöglichkeiten zu köstlicher Wirkung bringen wird. Aber wir zweifeln mit allen Zweifeln an der Hoffnung Manns, daß er das Kinopublikum durch einen Film in die Dichtungsphäre Gottfrieds einzuführen vermöge — eine Sphäre, die ewig nur durch das heilige Wort mit Geist und Seele erfüllt werden kann. Der Film über Gottfried von Straßburgs „Tristan“ hat mit der Dichtung Gottfried von Straßburgs nicht eine Ahnung mehr gemein. Der aus einem Gedicht gewonnene Stoff muß sich nach unseren bisherigen Erfahrungen im Kino in eine völlig neue Form verwandeln, die mit der Kunstform des Gedichtes kaum etwas gemein hat. Und wir bedauern, daß der moderne Dichter den klassischen Kollegen nicht vor solchem Mißverständnis schützt und bewahrt.“

Todesursachen im lübeckischen Staatsgebiet im Jahre 1923.

68 tödliche Unglücksfälle.

Im vorigen Jahre sind in unserem Staatsgebiet 1833 Personen verstorben. Die zahlreichsten Todesfälle, nämlich 237, traten infolge Krankheit der Kreislauforgane, insbesondere Herzkrankheit, ein. Weitere 195 starben an Altersschwäche und 163 an Krebs, 162 stelen der Lungenschwindsucht und 153 der Lungentzündung zum Opfer und 110 wurden vom Gehirnschlag getroffen. Mehr als 50 Todesfälle entfielen noch auf angeborene Lebensschwäche und Bildungsfehler im ersten Lebensmonat (83), andere Krankheiten des Nervensystems (74), andere Krankheiten der Verdauungsorgane (70), Verunglückung (68), andere Mundinfektionskrankheiten (61) und Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall (57). Nur durch übertragbare Tierkrankheiten ward kein Todesfall verursacht. Ein Vergleich mit 1922 ergibt, daß damals 1993 Todesfälle, d. h. 160 mehr vorfamen, in der Hauptsache infolge der Influenza, die 119 Personen gegen nur 36 im letzten Jahre dahintrat und auf die wohl auch die größere Sterblichkeit an Lungentzündung (34 Todesfälle mehr als 1923) zurückzuführen ist. Somit war die Reihenfolge der Todesursachen in beiden Jahren ziemlich die gleiche: Auf's Ganze gesehen, hat der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung sich im letzten Jahre gegenüber dem vorherigen nicht verschlechtert. — Es wäre interessant einmal zu erfahren, wie viele Menschenleben dem Wirtschaftsgetriebe zum Opfer gefallen sind. 68 Verunglückungen in einem Jahre in unserem kleinen Staatswesen sind gar viel.

Vom Leben und Sterben.

Statistischer Monatsbericht für April.

Nach dem Monatsbericht des Statistischen Landesamtes hat sich die Bevölkerung der Stadt Lübeck im April um acht Personen auf 122 792 vermindert. Die Zahl der Lebendgeburten und Sterbefälle war 158 gleich groß. Weggezogen sind 1454 (im März 1406) Personen und zugezogen 1456 (1238). Unter den Wandernden nahmen die gelehrten Arbeiter mit 236 Zu- und 224 Fortgezogenen den ersten Platz ein. Ungelernte Arbeiter zogen 11 und 161 fort. Auch bei den kaufmännischen Angestellten war die Abwanderung (144) größer als die Zuwanderung (100). Dasselbe Bild zeigte sich bei den Verkäuferinnen mit 88 bzw. 67 und bei den weiblichen Hausangehörigen mit 116 bzw. 93. Ehen wurden 72 geschlossen, 12 mehr als im März, aber 10 weniger als im Vorjahre. Zum wiederholten Male heirateten 8 Männer und 14 Frauen. Die Gesamtzahl der Geborenen belief sich auf 165 (92 Knaben und 73 Mädchen) gegen 192 im Vormonat und 193 im Vorjahre. Auf 100 neugeborene Mädchen kamen 126 Knaben (März 123). Von den Geborenen waren 23 oder 13,9 (1923: 6,8) Prozent unehelich und 7 oder 4,2 (4,6) Prozent tot. Gestorben sind 158 Personen und zwar 51 männliche und 77 weibliche; im Vormonat waren es 147 und im vorigen April 156. Von den Gestorbenen waren 40 oder 25,3 (23,7) Prozent unter 15 Jahre und 72 oder 45,6 (35,0) Prozent über 60 Jahre alt. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betragen im April für Geburten 7,1 (8,0), für Geburten 16,4 (18,8) und für Sterbefälle 15,6 (15,2). Die häufigsten Todesursachen waren Krankheiten der Kreislauforgane 26 (29), Tuberkulose 14 (20), Altersschwäche 14 (18), Krebs und andere Neubildungen 14 (19), Lungentzündung 13 (15) und Grippe 7 (9). Durch Selbstmord schieden 6 und durch Verunglückung 5 Personen aus dem Leben. Die Säuglingssterblichkeit (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) war mit 155,0 etwas höher als im Vorjahre (145,0). Es starben 25 (27) Kinder im Alter von unter einem Jahr, davon je 5 an angeborene Lebensschwäche und Verdauungsstörungen, 4 an Mundinfektionskrankheiten, je 3 an Lungentzündung und an Krankheiten des Nervensystems und 2 an Grippe.

Wo das große Geld wohnt.

Wer hilft?

Anfang April wurden die Verhältnisse verschiedener Familien klargelegt, die mit Wohlfahrtsbüros zum Wohlfahrtsamt gekommen waren. Grundsätzlich ist die damit verbundene Bitte um Hilfe von Erfolg gekrönt. Von privater Seite ist in acht Fällen mit größeren und kleineren Beihilfen in Form von Lebensmitteln, Feuerung usw. — auch Geld — eingetreten worden, so daß den aufgelisteten fünf Familien in ausreichender Weise Kleidung, Lebensmittel, Feuerung usw. zugekommen sind; eine Familie wird beispielsweise mit einer Sonderbeihilfe von 20 Mk. monatlich von privater Seite in laufende Hilfe genommen. Ein Geschäft in der Breiten Straße hat einen Waggon ausgesendet, trotzdem Brennstoff zur Verfügung gestellt, der an 45 Familien mit je 3-5 Zentnern abgegeben wird; eine andere kleine Firma hat einen Zentner Haferfladen geliefert.

Im folgenden werden erneut fünf Familien benannt, die sich ebenfalls mit Wohlfahrtsbüros gemeldet haben und die in einer ähnlich traurigen Lage sind wie die bereits Bedachten. Auch hier wäre die erwünschte Hilfe, daß sich jemand einer dieser Familien annimmt, bis die Erwerbslosigkeit oder Krankheit beendet und damit die Not behoben ist. Angebote werden an das Wohlfahrtsamt, Zimmer 29, erbeten:

S. 3: Mann erwerbslos seit September 1923. Frau kränzlich. Ein Sohn von 10 Jahren bedarf besonderer Pflege, damit einer drohenden Verkrüppelung vorbeugt werden kann. Eine Tochter von 3 Jahren, Tochter von 1 Jahr. Erbeten werden Feuerung und Pflegemittel für den 10jährigen Sohn und die kränzlich Mutter.

S. 7: Mann krank seit 7. 2. 24; Frau ebenfalls krank. Fünf Kinder. Der älteste Sohn ist arbeitslos. Tochter von 16 Jahren muß zu Hause bleiben, um die kranken Eltern zu pflegen. Das jüngste Kind ist 10 Monate alt. Ein Junge von 14 Jahren, ein Junge von 13 Jahren, ein Mädchen von 10 Monaten. Wünschenswertes Gesamteinkommen für die Familie 9 Mark. Es wird dringend um Lebensmittel, Feuerung oder Geld gebeten.

S. 26: Mann erwerbslos seit 13. 11. 1923. Eine Tochter 1 1/2 Jahre, eine Tochter 7 Monate alt. Wünschenswertes Gesamteinkommen: 7,02 Mark. Erbeten werden Lebensmittel, Feuerung oder Geld.

S. 20: Mann erwerbslos seit 17. 11. 1923. Ehefrau gallesteinleidend, drei Kinder: Mädchen von 13, Junge von 11 und Junge von 8 Jahren. Gesamteinkommen wünschentlich 7,95 Mark. Erbeten werden Lebensmittel, Feuerung oder Geld.

M. 30: Mann erwerbslos seit August 1923. Ehefrau liegt krank an Wasserkrampf. Ein 14jähriger Sohn verdient 6 Mark wöchentlich, eine Tochter leidet an epileptischen Anfällen, eine Tochter in magentkrank, liegt im Krankenhaus. Erbeten werden Pflegemittel für die kranke Frau, Kleidung und Feuerung.

Bei uns ist nach dem letzten Anruf eine Beschwerde gegen das Wohlfahrtsamt eingelaufen. Ein Gutsfreund wollte mit Ainderwische aussteigen, aber die dort wohnenden Familie selbst überbringer, um sich davon zu überzeugen, daß die Hilfe auch in rechte Hände gelangt. Das Wohlfahrtsamt verweigerte die Adressenangabe und so unterließ die Spende. Warum ist man im Wohlfahrtsamt so zurückhaltend, wenn die Not doch so groß ist?

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 19 ist sofort abzugeben.

Baugewerksbund. Passgruppe der Döpper. Über die Firma Borgfeldt, Jagoberg Kubl. in wegen Nichtanerkennung des Darlehenswages die Sperre verhängt. Am Döpper darf dort in Arbeit treten. Der Vorstand.

Mädelkonferenz der sozialistisch. Arbeiterjugend

Morgen, Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 Uhr, spricht Genossin **Juchacz, Berlin** — im Enzeum am Falkenplatz über —

Die Frau im heutigen Staat

Frauen u. Mädchen des werktätigen Volkes erkennt eure Aufgabe, kommt in Massen! Jede Frau ist willkommen.

Die sozialistische Arbeiterjugend.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Freitag: „Carmen“. Sonnabend „Traviata“. Sonntag 11 Uhr: Öffentliche Hauptprobe zum 8. Sinfoniekonzert; abends 7,30 Uhr findet die Operette „Die Strohwitwe“, Musik von Leo Slezak, welche für Lübeck eine vollständige Novität ist, statt.

Janatheater. Von der großen Lokalpötte „An de Eck von de Steenbrook“ finden nur noch zwei Aufführungen statt. Sonntag 8 Uhr beginnen die Ring- und Boxkämpfe. Vorher wird der dreitägige Schwanz „Der gut bezahlte Neumann“ gegeben, dem sich ein Gastspiel der amerikanischen Filmschauspielerin „Ota“ in ihren eigenartigen Tanzschöpfungen anschließt.

Angrenzende Gebiete.

Grevesmühlen. Vom Zuge überfahren und getötet wurde der 20jährige Bureauhilfe Adolf Baumann, dem beide Beine und der linke Arm abgefahren wurden.

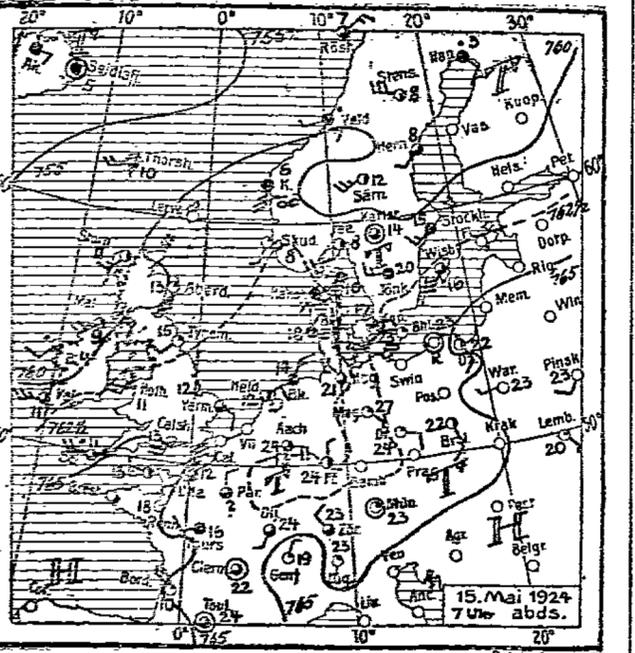
Oldenburg. Landtag. Der Stadtmagistrat Varel hat eine Eingabe an den Landtag gerichtet, die bewirkt, bei der Verleihung neuer Wirtschaftskonzessionen oder bei dem Wechsel des Konzessionsinhabers Steuern zu erheben, die den Kommunen zuzuführen. Die Eingabe wird dem Staatsministerium zur Prüfung überwiesen. Der Deutsche Bauernbund, Bezirk Oldenburg-Niedersachsen, und die Vereinigung der Feuerleute, Pächter und Kleinlandwirte beantragen eine Verringerung des Landwirtschaftsministeriums. Abg. Hagkamp beantragt, das Staatsministerium wolle halbmöglichst prüfen, ob tatsächlich durch das gegenwärtige Wahlgesetz eine Benachteiligung der kleineren und mittleren Betriebe in der Landwirtschaft eingetreten ist und von dem Ergebnis dieser Prüfung dem Landtag Mitteilung machen. In namentlicher Abstimmung wird dieser Antrag mit 22 gegen 21 Stimmen angenommen. Das Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes für den Landesteil Oldenburg zur Ausführung des Reichsleistungsgesetzes vorgelegt. Der Gesetzentwurf wird gemäß den Ausschüßanträgen in erster Lesung angenommen. — In erster Lesung wird ebenfalls angenommen der Entwurf eines Kinderschutzes für den Landesteil Oldenburg. — Der Landtag erteilt dann dem Gesetzentwurf betr. Abänderung des Volksschullehrerdienstes Einkommengesetzes vom 12. Juli 1921 in erster Lesung die verfassungsmäßige Zustimmung. Ein Ausschüßantrag dazu, die Staatsregierung zu ersuchen, bei den oberen Schulbehörden darauf hinzuwirken, daß eine einigermaßen nachträgliche Festsetzung der Friedensmieten für Lehrerdienstwohnungen erfolgt, wobei auf die örtlichen Verhältnisse sowie auf die Art der Dienstwohnung Rücksicht zu nehmen ist, wird angenommen. — Zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betr. Verringerung der Witwen-, Waisen- und Leibrentenfasse ist vom Abg. Huz folgender Antrag gestellt worden: Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, in dieser Landtagsagung nach eine Vorlage einzubringen, durch welche es möglich gemacht wird, den Pensionären, Witwen und Waisen, Pensionen oder Renten zu gewähren, die durch Aufwertung der Bezüge empfinden, die sie vor dem Kriege erhalten haben. Dieser Antrag wird von der Landtagsmehrheit abgelehnt und dafür folgender Antrag angenommen: Die Staatsregierung wolle

Weiterbericht der Deutschen Gewerks.

Das Hochdruckgebiet über Polen und Westrußland ist langsam abgezogen. Gleichzeitig sind Ausläufer des ozeanischen Tiefes herangerückt. Die starke Einstrahlung und der anhaltende Südwind steigerten die Temperaturen bis zu 27 Grad, im Binnenland 30 Grad. Auf der Rückseite der Tiefausläufer sind die Temperaturen erheblich niedriger, so daß in Begleitung des ersten es zu Gewitterbildungen kam, die Hamburg um 7 1/2 Uhr abends erreichten. Ein neuer Ausläufer vor England wird zunächst eine stärkere, länger anhaltende Abkühlung verhindern, die erst auf seiner Rückseite zu erwarten ist.

Vorherige für den 16. und 17. Mai.

Zunächst vielfach heiter bei westlichen bis nördlichen Winden, dann wieder zunehmende Bewölkung. Rückziehen des Windes auf Südwest. Temperatur wenig fühlbar. Regenfälle, Gewitter, später Abkühlung bei frühen nordwestlichen Winden.



ERKLÄRUNG.

○ Wolken, ○ Regen, ○ Schnee, ○ Hagel, ○ Nebel, ○ Gewitter, ○ St. ○ sehr leicht, ○ leicht, ○ schwach, ○ mäßig, ○ frisch, ○ stark, ○ streif, ○ Sturm, ○ voller Sturm die Pfeile zeigen mit dem Winde. Die eingeschlossenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem (auf den Meeresspiegel umgerechneten) Barometerstande. Die neben den Grenz stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

prüfen, ob und inwiefern den in der Witwen-, Waisen- und Leibrentenfasse sowie in ähnlichen Klassen Versicherten über den Rahmen der Sozial- und Kleinrentenfürsorge hinaus Unterstützungen zuteil werden können. Der Gesetzentwurf wird in zweiter Lesung verabschiedet. — Eine Eingabe wegen Verringerung des obdenburgischen Jagdgeldes wird der Regierung als Material überwiesen. — Mehrere Petitionen fordern eine Aufhebung der Zwangsfließbeschau für den Privatkauf. Die Angelegenheit wird auf Antrag des Abg. Zimmermann von der Tagesordnung abgesetzt. — Der Bürgerverein Wilschhausen, die Handwerkskammer Oldenburg, der Landesverband der obdenburgischen Haus- und Grundbesitzer fordern den Abbau der Wohnungs- und Mietenzwangswirtschaft. Der Ausschüß hat von einer sachlichen Behandlung der aufgeworfenen Fragen abgesehen und beantragt, mit der bereits erfolgten Beratung des Antrages Tangen betr. Förderung des Wohnungsbaues auch die vorliegenden drei Eingaben für erledigt zu erklären. Dieser Antrag wird angenommen. — Eine Eingabe der Fortpflanzungsbeamten um Höhereinstufung wird durch die Erklärung des Regierungsvertreters für erledigt erklärt, ebenfalls eine Eingabe der Fachlehrer an den höheren Schulen um Gleichstellung mit den Musik- und Zeichenlehrern.

Spott.

U.-L.-B. Weisling. Freitag 8 Uhr: Versammlung. Sämtliche Spieler haben unbedingt zu erscheinen. (2544) E. Berendt.

Touristen-Verein „Die Naturgenüsse“. 15. 5. Hüttenarbeit, Privat. Spanien mitbringen. Abf. 5.44 Geibelplatz, 21. 5. Lichtbildervortrag im Gewerkschaftshaus 7.30. Herr Mittelkühllehrer Peteren spricht über Reiseindrücke aus Italien. Gäste willkommen. — Unsere Pfingstfahrt geht dieses Jahr nach Lauenburg — Gethschach — Bergedorf. Abf. am 7. 6. nachm. 6 Uhr. Kosten 7.— Mk. Anmeldung von Teilnehmern zwecks Fahrpreisermäßigung bis 31. 5. beim Gen. Bewarber, Schönbockenerstraße 12. (2545) F. M.

Vermischte Nachrichten.

Die Weltumflieger im Unwetter. Aus Neuport wird unterm 15. Mai gemeldet: Die Ankunft der amerikanischen Weltumflieger, die von Alaska kommend, heute in Tokio erwartet wurden, hat sich durch Unwetter verzögert. In der Gegend der Pacifik-Inseln, wo sie eintriften sollten, herrschten schwere Stürme. Ein japanisches Schiff, das den dorthin gesandten amerikanischen Torpedobooten als Führer diente, hat im Sturm schwere Havarie erlitten; der Kapitän und neun Matrosen sind dabei ertrunken. Ueber das Schicksal der amerikanischen Flieger herrscht in Tokio Besorgnis.

Eine Paratyphus-Epidemie ist in Sameln ausgebrochen. Die Zahl der Genen und nicht einwandfreiem Fleisch Erkrankten ist auf über 100 gestiegen. 66 Soldaten der Reichswehr liegen krank im Lazarett. Der Verlauf der Paratyphus-Epidemie ist zum Teil recht schwer. Es zeigen sich große Ähnlichkeiten mit dem eigentlichen Typhus.

Ein Mann mit zwei Frauen. Zweimal ohne Mitwissen verheiratet zu sein, kommt gewiß nicht oft vor. Aber, daß es doch passieren kann, das bewies dieser Tage eine Verhandlung vor dem Landgericht zu Leipzig. Der in Ragis bei Witten in Ostpreußen geborene Schlosser Lokat, zuletzt wohnhaft in Reimendorfer bei Berlin, hatte sich wegen Doppelphe zu verantworten. Er war 1910 von dort abgereist und ließ eine Frau mit drei Kindern zurück. Da seine Ehefrau einen leichtsinnigen Lebenswandel führte, beantragte er Ehescheidung. Kurz vor dem Kriege war Sühntermin vor einem Berliner Amtsgericht beantragt; zu einem Vergleich kam es nicht, und die Ehescheidung ging vor sich. Während des Krieges war L. an der Front. Einmal hatte er vom Amtsgericht einen Brief erhalten, den er nicht ausgehändigt erhielt, weil er schwer verletzt war und bis Ende des Krieges im Lazarett lag. Nach Ausgehen seines dienstlichen Vorgesetzten hätte jener Brief die endgültige Ehescheidung enthalten. Lokat kümmerte sich um amtliche Unterlagen nicht mehr, aber da er nach seiner Entlassung vom Heer seinen jetzigen Wohnort hatte, entschloß er sich, nochmals nach Berlin zu fahren. Die Antwort seiner Ehefrau lautete auf Nichtwiederaufnahme, da die Ehe schon längst gelöst sei. Lokat war nun der jetzigen Weibszugung, die Ehe sei längst gelöst und ging 1921 eine zweite Ehe ein. Jetzt, nach dreijähriger Ehe, meldete sich die erste Ehefrau und erbat die Anzeige gegen L. wegen Doppelphe. Nach Angaben der Ehefrau sei wohl die Ehescheidung vor sich gegangen, aber der Termin der endgültigen Ehescheidung stehe noch bevor. Der Ehemann Lokat hatte im besten Glauben gehandelt und erst nach der Zustift seiner früheren Ehefrau bekehrte er zum zweiten Male den Weg zum Standesamt. Nach neunmündiger Verhandlung kam das Gericht zur Freisprechung, da L. nicht wider besseres Wissen gehandelt habe.

Unserer heutigen Gesamtausgabe (Nr. 114) liegt ein Prospekt der Firma Waldemar Ludwig, Wahnstraße 33, bei. (2539)

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 15. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Tendenz des Getreidemarktes bleibt noch immer lustlos, von nennenswerten Umsätzen ist nicht zu berichten. Preise neigen nach unten. Weizen in Rentenmark per 1000 Kilogramm. Rentenmark 4,20 = 1 Dollar. Weizen 156-162, Roggen 126-132, Hafer 180-186, Winter- und Sommergerste 152-176 ab inländisch; Stationen einchl. Vorpommern. Ausländische Gerste 148-168; Mais, loco, 175-180 Mk. frei Railwaggon. Oelkuchen geschäftslos und unverändert.

Futtermittel. Hamburg, 15. Mai. Mais loco 9,00 Mk., Reisfuttermittel (24proz.) 6,60; Rapskuchen 5,00; Balmkuchen 5,70; Leinkuchen 9,20; Kofokuchen 8,25; Balmkuchenschrot 5,60; inländ. Weizenkleie 4,90; Gerste, loco, 8,40 Mk. Tendenz: still.

Rinder und Schafe. Hamburg, 15. Mai. Es wurde gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen und Färsen: vollfl. ausgem. (1. Qu.) 44-48 Pf., vollfleischige (2. Qu.) 37 bis 42 Pf., fleischige (3. Qu.) 28-34 Pf., gering genährte (4. Qu.) 16-26 Pf. Bullen: vollfl. ausgem. (1. Qu.) 36-40 Pf., vollfleischige (2. Qu.) 32-35 Pf., fleischige (3. Qu.) 25-30 Pf., gering genährte (4. Qu.) 12-20 Pf. Kühe: vollfl. ausgem. (1. Qu.) 37-40 Pf., vollfleischige (2. Qu.) 28-35 Pf., gering genährte (3. Qu.) 16-25 Pf., geringste Sorte (Wurfschafe) 07 bis 15 Pf. Schafe: Weidenmaße (1. Qu.) 40-45 Pf., 2. Qu. 30-35 Pf., 3. Qu. 20-25 Pf. Stallmaße (1. Qu.) 33-42 Pf., 2. Qu. 30-35 Pf., 3. Qu. 20-25 Pf.

Marktzufuhr: 1372 Rinder (hierunter 476 Ochsen, 116 Färsen, 126 Bullen, 654 Kühe, hierunter 330 dänische Rinder), 715 Schafe (291 Stallmaße, 424 Weidenmaße).

Der Handel war mit Rindern recht langsam, mit Schafen flau. Milch und Butter. Hamburg, 16. Mai. Der Milchpreis bleibt auch nach dem 15. Mai unverändert (28 Pf. für 1 Liter Vollmilch, 15 Pf. für 1 Liter Magermilch). — In der gestrigen Sitzung hat die Hamburger Butternotierungs-Kommission folgende Notierung herausgegeben: Großhandelsabrechnungspreis, ab Meiereireitung, ohne Fässer, per 1 Pfund netto, reine Tara, ohne Defort: 1. Klasse 180-182, 2. Klasse 170-175, Bauernbutter 160.

Amlicher Teil

Vereinsregister.
Am 15. Mai 1924 ist der **Lübeker Lehrerverein von 1921**, Sig Lübeck, eingetragen worden.
(2581) Amtsgericht Lübeck.

Nichtamtlicher Teil

Nach lang. schwerem Leiden entschlief heute nachm. mein lieber Mann, mein Tochter treuhergeb. Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Georg Borchert
im 88. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
Luise Borchert
geb. Beutler.
Lübeck, 18. 5. 24.
Sadowstr. 27. I.
Trauerfeier Sonntag, 4 Uhr, in der Kapelle des Vorwerfer Friedhofes. (2579)

Zentralverband der Zimmerer.
Bezirk Lübeck.
Am 18. Mai starb unser wert. Mitglied
Georg Borchert.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 17. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Vorwerfer Friedhofes statt.
Der Vorstand.

Theater-Verein Freiheit v. 1906.
Am 14. Mai starb unser Kollege
Georg Borchert.
Wir werden demselben ein treues Andenken bewahren.
Beerdigung am Sonntag nachmittags 4 Uhr auf d. Vorwerfer Friedhof.
(2558)

Hg. Gehilfin f. d. Damenschneiderei sofort gesucht.
(2559) Meißl. Allee 695, II, I.
Meine Wohnung in Renfeld in elektr. Licht, Stallung u. Garten gegen Wohnung in Lübeck zu tauschen.
(2575) Ang. u. D III a. d. Exp.
Hg. Mann sucht eifr. möbl. Zimmer. Ang. unt. B 108 a. d. Exp. d. Bl. (2577)
G.-Fahrrad zu verk. (2555) Beim Lannenhof 1.
Verk. n. Damenschiefel (Gr. 38). Preis 6 Mk. (2511) Westhofstr. 11, III.

2 B. Damenst. u. Schuhe (Gr. 37), 1 B. Herrenstiefel (Gr. 44), Schafstiefel, 1 Knaben-Anzug u. Hüter (3-4 J.) billig zu verk. (2589) Lange Reihe 10.
3 belg. Kaninchen zu verkaufen. (2560) Friedenstr. 39, II.
Große 7 Wochen alte Ferkel zu verk. (2562) E. Roggenkamp, Hackenburgr. 51.

Halb. Hofenträger Damertwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Krawatten 2527
in großer Auswahl
Stutzen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Bekanntmachung.
Auf Grund der Wahlordnung für die Innungskassen der Schuhmacher wird folgendes bekannt gemacht.
Die Wahl des Ausschusses findet
am Sonntag, dem 15. Juni 1924
im Restaurant **Vannow**, Kl. Burgstr. statt.
Die Wahlhandlung beginnt vorm. 9 Uhr, sie endet 12 Uhr vorm.
Es sind 18 Vertreter und 18 Ersatzmänner zu wählen. Wahlvorschläge sind spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag bei der Geschäftsstelle einzureichen. Später eingereichte Wahlvorschläge können nicht berücksichtigt werden. Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Die zugelassenen Wahlvorschläge können in der Geschäftsstelle eingesehen werden.
Ebenso liegt das Arbeitgeber- u. Mitgliederverzeichnis vom 17. Mai 1924 bis 31. Mai 1924 in der Geschäftsstelle aus.
Einprüche gegen die Richtigkeit des Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisses ergebenen Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschusses spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag unter Vorlegung von Beweismitteln in der Geschäftsstelle einzuweisen.
Lübeck, den 15. Mai 1924.
Der Vorstand
der Innungskassen der Schuhmacher.

Flussbadeanstalten Krähenteich und Falkendamm.
Eröffnung der Bade-Anstalten
am Sonntag, dem 18. Mai 1924, vormittags 6 Uhr.
Verband für Leibesübungen und Jugendpflege (2586) e. V.
finden idealen und kulturellen Anschluß. Ang. u. B 109 a. d. Exp. (2563)

Freidenker
Stand 27 Markthalle Stand 26
Großer Posten
fetter Romatour
Fund 40 Pfennige. (2569)

Selbstbesohler!
Herren-Lederschl. i. Aussch. M. 1.20—1.80
Damen- " " " 0.60—1.00
Garantiert rein Kern!
Auf Wunsch kann auf Stepperei gewirkt werden. (2469)
Fünfhausen 7

Damenkleiderstoffe
in großer Auswahl direkt ab sächs. Fabrik! Unter anderem:
Sam.-Blusenstreifen, versch. Streifen, p. m. 1.60
Voil-Voil, pa. Qual., versch. Farben, p. m. 2.10
Kleiderschatten, reine Wolle p. m. 3.15
Homespun f. Dam.-Kost., 180 brt., bräunl., p. m. 4.40
Gahardine, 180 brt., la. schwere Ware, p. m. 9.80
Gegen Anzahlung Zurücklegen der Ware.
F. Spethmann, Breite Straße 31
(im Hause Arnold Berg), Etagegeschäft. (2206)

Trockenes Brennholz
prima trodene Gägelpähne
haben abzugeben (2580)
Norddeutsche Bürstenfabrik
F. E. Schacht & Co.
Lübeck, Meißlinger Allee 39/41.

Die billigsten Strumpfwaren usw.

D'Strampie la. Flor, Doppelsohle, Hochferse	80	D'Schulpiosen von	1.40 an
D'Strampie la. Makko, Doppelsohle, Hochferse	1.35	Küchenschürzen blau, Doppel-druck	1.30
D'Strampie la. Seidenflor Doppelsohle, Hochferse	1.35	D'Schürzen la. Water, Wiener Form, weiter Schnitt	2.50
D'Strampie la. Kunstseide mit Naht	2.65	D'Schürzen la. Water, Jumperform, weiter Schnitt	2.70

Auch alle anderen Waren ebenfalls zu bedeutend ermäßigten Preisen
STRUMPFAUS „UNIDOS“
Balauerföhr 15 (2587) Fünfhausen 21.

Für jedes Fest
Bier-Siphon-Versand
Hundestr. 52, P. 1021
H. Pilsner u. Antikbrennerei

(2526)
Karl Lender.

Der große Umsatz
sichert für die Qualität und Preiswürdigkeit meiner Ware
Kaufen Sie Ihre Schuhwaren
direkt ab Lager zu
Engros-Preisen!
bei
Rudolph Koopmann,
Schuhwaren-Großhandlung, 2582
Breite Str. 51, I. (Café Medemann.)

Prima dickstes Ochsenfleisch, gesr. pr. 7 56 4/5
dickste Bratenstücke 60 4/5
Scheibenbeefsteak, Rostfleisch 90 4/5
frisches Schweinefleisch pr. 75 u. 85 4/5
gesalz. Schweinebacken u. Schnauzen 40 4/5
geräucherte Schweinebacken 50 4/5
weichgekochtes Rubeuter 80 4/5
Gehacktes 60 4/5
dickste Ochsenherzen, gesr. 32 4/5
Karl Lohritz, Böttcherstraße 16.

Diese Woche
auf alle
Wanniauturwaren, Gardinen, Schuhwaren
10% Extra-Rabatt.
Heinrich Beuck
Brockdorferstraße 25 (2572)

Ausnahmetag!
Wir geben am Sonntag, d. 17. Mai, bei einem Einkauf **mt. 2.50** ein Pfund Vollreis zu. (2550)
Thams & Karfs
Breite Straße 58 und Hügelstraße 38.

Billig!
Prima fette, gesr. Ochsenherzen
Fund 35 Pf.
Marktballenstand 7 u. 3 Hertenbogen 2

Achtung! Kunde
schert, hadet, reinigt von Ungeziefer, kuppieren von Ohren und Schwänzen.
Spez.: Eig. Händebehandlung, in 24 Std. geheilt.
A. Metzler, (2574)
Hunde-Zentrale Gr. Gröpelgrube 34, Tel. 8505.

Rohlen Rols
Brettel's Grube
Braunrohlen Holz
empfehl. frei Haus und ab Lager
Hans Lübecke
Wiederhfr. 33-35.
Telephon 2378.

Streichfertige Oelfarben
Tapeten
Fußbodenöle
Lacke, Pinsel
Bohnerwachs
Paul Stammer
Glandorpstraße (Ecke Warendorpstraße).
Fernsprecher 8644. (2571)

Schelm & Wege
Mengenstraße 10.
Gemüsejämereien
Runtellaat, Ostendorfer
Krupbohnen
v. 5 Mt. an p. Pfd.
Glangenbohnen
10 Mt. p. Pfd. (2592)

Möller's billige Fleischquelle
Muxstraße 83/85. (2570)
Fettes Rindfleisch, Gulaich, Brägen 7 60 4/5
Frisches Gack, Zalg, Herzen 7 50 4/5
Frische Leber, Schinken, Ochsenbraten 7 80 4/5
Gefoates Guter 7 60 4/5 Kopf u. Bein 7 50 4/5

Käse!
billig. billig.
Von 30 Pf. das Pfund an.
Bitte die Preise u. Qualität in meinem Fenster zu beachten! (2510)
Hans Wede
Schwartauer Allee 5.

Magerheit!
Schöne volle Körperformen durch unser „Mager“ Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich. Veztlich empföhlen. Streng recell!
Viele Dankschreib. Kartou mit Gebir. Anm. Nr. 2.50.
Adler-Apotheke,
Lübeck, Ob. Mengstr. 10

Geschäftsbücher
Schreibblocks
Rechnungsblocks
Quittungsblocks
Kuverts
Klebermarken
Keilnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Bleistifte, Kopierstifte
Federn, Federhalter
zu haben in der (8762)
Buchhandlung
Lübeker Volksbote.

Geschäftsbücher
Schreibblocks
Rechnungsblocks
Quittungsblocks
Kuverts
Klebermarken
Keilnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Bleistifte, Kopierstifte
Federn, Federhalter
zu haben in der (8762)
Buchhandlung
Lübeker Volksbote.

GROSSEINKAUFS-GES. DEUTSCHER CONSUMVEREINE
HAMBURG

Zu beziehen durch den
Konsumverein
für Lübeck u. Umg.



Ca. 50 Stück
neueste Modelle sind eingetroffen!!!
Kinderwagen . . . v. Gmt. 70.00 an
Bromenadentwagen v. Gmt. 59.00 an
Klappwagen . . . v. Gmt. 15.75 an
Klappwagen m. Verb. v. Gmt. 35.00 an
Schulmerich
Mühlenstr. 28 Tel. 2052 (2553)

Der gute
billige
reine
Bohnen-Kaffee
„Marke Kompass“
ist wieder vorrätig!
Pfund mit Goldmark 1.95
Kaffee-Versandhaus
T. Buhrmann

**Wanderwagen
Promenadewagen
Hauptsportwagen**
Neueste Modelle:
Brennabor, Naether, Phoenix, Excelsior.
Auswahl und Preiswürdigkeit unübertroffen.
Ernst Brandes Lübeck 2501
Breite Str. 9

Es ist Günstigster,
das Sie Ihre **Schuhwaren** bei mir
zu enorm billigen Preisen einkaufen
können. Ich habe Ihnen beim Ein-
kauf sehr große Vorteile, da die gute
Erhaltung bei mir steht.
**Schuhwarenhaus
Hilgenberg 5**
neben Stadt Hamburg.

Reinert reellen Ginstigsten
Gut! Reell! Billig!
Damen- u. Herren- u. Arbeitstiefel, Sport-
tiefel, Damen-, Herren- Kinderstiefel,
Leder- u. Stoffschuhe, 1 Paar Leder- und
Stoffschuhe, Pantoffeln usw.
1 Paar Herren-Konfektion,
Anzüge, Hosen, Jacken, Gummimäntel.
Leichte Sommerkleidung
eleg. Damenmäntel, Kostüme, Blusen,
Höfe, Jumper usw. (2508)
Ehlers & Reewisch
Helfestraße 1 St. Peter 2 u. 4
Mehrfache - Aussteuer - Betten usw.
Verpackung für jeden Bedarf.

Abendveranst. Sonntag, d. 18. Mai
TANZKRÄNZCHEN
Eintritt frei. Tanz bei.

**Arbeiter-
Radfahrer-Bund
„Solidarität“**
Eisenstraße Lübeck.
Sonntag, 17. Mai:
Gr. Frühlingsfest
im „Gewerkschaftshaus“
verbunden mit Kunst- u. Schriftwettbewerb
Anfang 7 Uhr. Das Festkomitee.

**Freier Wassersport-Verein
Lübeck (E. V.)**
Am Sonntag, dem 18. Mai 1924:
4. Stiftungsfest
im Gewerkschaftshaus
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Was nur?
UND
K...st...dt

35° Celsius
Extra-Angebot
leichter und bequemer
Sommerkleidung

Herren-Westen aus guten Waschstoffen in gestreift und einfarbig.....	4 ⁹⁰ 3 ⁵⁰	1⁵⁰
Herren-Sommer-Hosen in Schilfleinen und anderen Sommer- stoffen, lange Form.....	5 ⁷⁵ 4 ⁷⁵	3⁷⁵
Herren-Sommer-Sakkos Khaki, mit und ohne Fassung, prima Ware, gute Verarbeitung.....	9 ⁵⁰ 7 ⁵⁰	4²⁵
Herren-Wasch-Joppen aus leinenartigen Stoffen in guter Qualität.....	7 ⁵⁰ 5 ²⁵	4²⁵
Herren-Breeches-Hosen aus Waschstoffen, Khaki, Schilfleinen und schwarz weiß karierten Stoffen...	10 ²⁵ 6 ⁵⁰	5⁵⁰
Herren-Joppen u. -Sakkos aus Schilfleinen, allerbeste Stoffe, solide gute Verarbeitung.....	10 ⁵⁰ 7 ²⁵	6²⁵
Herren-Staubmäntel in Khaki sowie farbigen Waschstoffen, lange Form, weit geschnitten.....	11 ⁰⁰ 7 ²⁵	6⁷⁵
Herren-Lüster-Sakkos schwarz, grau, blau, einfarbig und ge- streift, nur solide gute Qualitäten...	12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰	8⁵⁰
Herren-Khaki-Anzüge mit langer und Breecheshose, guter Sitz, sehr preiswert.....	28 ⁵⁰ 18 ⁵⁰	18⁰⁰
Herren-Lüster-Anzüge in vielen schönen Dessins sowie prima Verarbeitung.....	38 ⁵⁰	36⁰⁰

Karstadt
Akt. — Geo.

Stadthallen-Lichtspiele
Mühlentbrücke 13 Tel. 8749
Das führende Lichtspielhaus am Platze!
Achtung!! Achtung!!
Wieder-Eröffnung
morg. Sonnabend, d. 17. Mai
mit dem hervorragenden Filmwerk
**Hoffmanns
Erzählungen**
Drei seltsame Liebesabenteuer in 6 Akten
nach E. T. A. Hoffmann von Josef Malina.
Beim Schlagschwömm
Nordisk Film der Deulig
in 5 Akten.
Auf unser großes Salon-Orchester
unter der Leitung unseres Kapellmeisters
Herrn FRANZ GÖDEL wird besonders
hingewiesen. (2578)

Blattbüchse Vereen, Gef., Lübeck
Sonnabend, den 17. Mai, Abend 8:
Großes Frühlings-Fest
in „Moislinger Boom“
Eintritt: Maaten: 30 Btg., Nichtmaaten:
Frühstück 50 u. Mannstüd 80 Btg.
Der Vorstand. (2573)

Sportklub Hansa v. 1888
Verein für Körperpflege.
Sonnabend, den 17. Mai 1924
Außerordentl. Generalversammlung
abends 8 Uhr (2545)
im Klublokal **Maase**, Fischergrube.

Zentral-Hallen
Sonnabend:
Tanzkränzchen.
Sonntag: (2561)
Großer Ball.
Hansa-Theater
Die 2 Abschieds-
Vorstellungen
heute Freitag und
morgen Sonnabend
8 Uhr
der plattdeutschen Ham-
burger Schauspieler
**„An de Eet von
de Steentroot“**
Ab Sonntag täglich
8 Uhr abends:
Große internationale
Herausforderungs-
Ring- und Boxkämpfe
erfolgreicher Ringer u.
Boxer. (2574)
Vorher
**„Der gut bezahlte
Neumann“**
Außerdem
Gastspiel d. amerikani-
schen Filmschauspielerin
„Osa“ in ihren eigen-
artig. Tanzschöpfungen.

Trocadero
Schlüsselbud. 4. F. 787
**Glimmungs-
Konzerte**
Volkshöhne zu Lübeck e. V.
Dienstag, den 20. Mai:
„Carmen“
für unsere Mitglieder.
Karten an der Tageskasse
zu halben Tagesprei-
sen. (2559)
Stadttheater Lübeck
Freitag, 7.30 Uhr:
Carmen. (2548)
Sonnabend, 7.30 Uhr:
Traviata.
Sonntag, 11 Uhr:
Offenl. Hauptprobe
zum 8. Sinfonie-
Konzert. Solist:
Josef Pembaur.
7.30 Uhr: Die Stroh-
witwe.
Zahlung der Abonnes-
mentgelder für das letzte
Sinfoniekonzert u. Probe
am Sonnabend nach-
mittag von 2-6 Uhr an
der Theaterkasse.

Was abm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraft-
strom 27, Wasser abm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (2543)

Verkaufs-Niederlage für LÜBECK:
Waldemar Ludwig, Wahnstr. 33
unmittelbar a. d. Königstrasse gelegen



Frühjahrs-Paletots in den neuesten Farben u. Formen :: Sport-Paletots
Covercoats : Gabardine-Mäntel : Jeden Tag Eingang von neuer Ware
Eleg. helle Sommer-Anzüge : Sport-Anzüge m. langer u. Breeches-Hose
Gabardine-Anzüge :: la. blaue Anzüge in Kammgarn und Cheviot

Mein zeitgemäßes Verkaufssystem brachte mir in
dieser Saison wieder mehrere Tausend neue Kunden

Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit!

Herren aus allen Gesellschaftskreisen machen von meinem günstigen Angebot Gebrauch
Der Haus- und Grundbesitzer Der Beamte aus allen Klassen
Der Studierende Der Arbeiter
Der Angestellte Der selbständige Geschäftsmann
Alle zählen zu meinen Kunden!

**Alle Arten Anzüge u. Paletots in den modernsten
Schnitten und besten Stoffen habe ich vorrätig**

Auch für Herren, welche sonst nur Maß-Anzüge getragen haben, sowie für große schlank und unterlegte
Figuren habe ich die passenden Größen am Lager. Sogenannte Stapelware, billige Konfektion, führe ich
überhaupt nicht, sondern nur den guten Mittelgenre und allerfeinste Modell-Konfektion. Die Letztere
ist dazu berufen, die Maß-Schneiderei zu überflügeln durch eleganten Sitz und feinste Ausarbeitung

Ich bitte Sie, unverbindlich mein Lager zu besichtigen, möglichst in den
Vormittagsstunden, da nachmittags und abends stets großer Andrang ist

Das Lager ist von 8 bis 6 Uhr geöffnet



Die Einkommen, Gehälter und Löhne haben noch nicht die Friedenshöhe erreicht. Dagegen sind Textilien, insbesondere prima Herrenstoffe und Futterstoffe, auf dem Weltmarkte ca. 100 Prozent teurer. Unter diesen Umständen ist die Beschaffung eines guten Anzuges oder Paletots gegen Barzahlung für den Mittelstand nicht möglich.

Um dieser Notlage entgegenzutreten, liefere ich an Herren in fester Stellung oder sonstiger fester Position prima Anzüge und Paletots zu erleichterten Zahlungsbedingungen.

Die Preise sind trotz dieser günstigen Zahlungsweise nicht erhöht. Nur durch meinen großen Umsatz und dem nach Tausenden zählenden Kundenkreis, kann ich solche Konditionen stellen.

Ich liefere an Herren in fester Stellung:

Anzüge und Paletots Mark 60.—
zahlbar in drei monatlichen Raten à Mk. 20.—

Anzüge und Paletots Mark 75.—
zahlbar in drei monatlichen Raten à Mk. 25.—

Anzüge und Paletots Mark 90.—
zahlbar in drei monatlichen Raten à Mk. 30.—

Anzüge und Paletots Mark 108.—
zahlbar in drei monatlichen Raten à Mk. 36.—

Bei einem Drittel Anzahlung wird die Ware gleich ausgehändigt!

Bei Barzahlung gewähre auf meine billigen Preise 5 Proz. Rabatt!

Adolf Tuchtfeldt, Hamburg

Besenbinderhof 50

Verkaufs-Niederlage für LÜBECK:

Waldemar Ludwig

Wahmstraße 33

unmittelbar a. d. Königstrasse gelegen

Et. Voten-Druckerei Johann Heinr. Kraemer, Lübeck.

rei-
2559
—
et
2548
C:
—
obe
ie-
ift:
—
vh-
—
inc-
gte
obe
ich-
an
—
aft-
mit
543